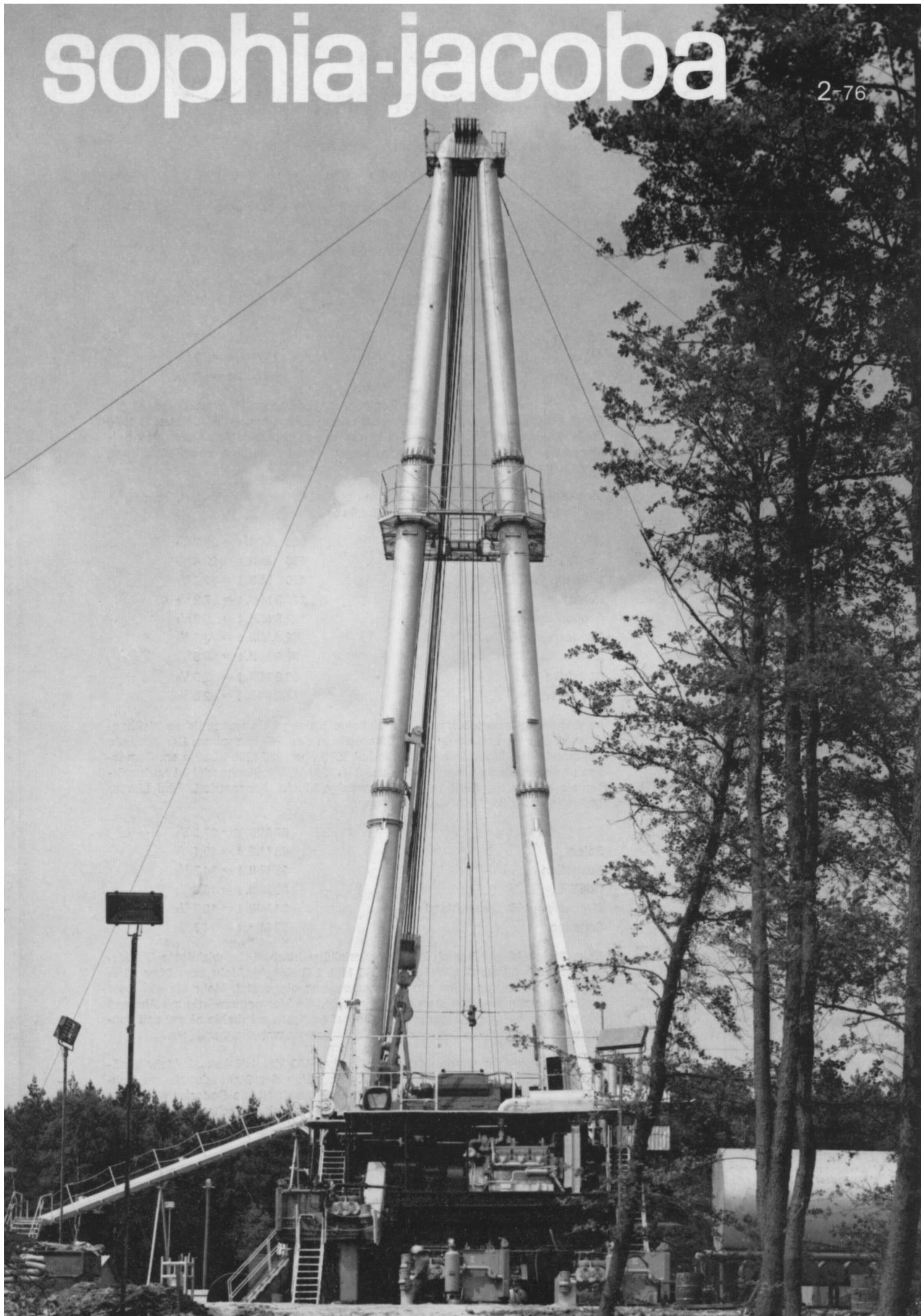


sophia-jacoba

2-76



Aus dem Inhalt

Vom Energiemarkt

Weltsteinkohlenförderung 1975 weiter angestiegen

Die Steinkohlenförderung der Welt konnte auch im Jahre 1975 weiter gesteigert werden. Der Förderanstieg betrug gegenüber 1974 107 Mill. t oder knapp 5%. Insgesamt wurden 1975 fast 2,4 Mrd. t Steinkohle gefördert. Rund 30% des Primärenergieverbrauchs der Welt werden durch Steinkohle gedeckt.

Regional ergibt sich für die Steinkohlenförderung folgendes Bild:

Westeuropa	261 Mill. t = 11 %
Osteuropa einschließlich UdSSR	748 Mill. t = 31 %
Asien	644 Mill. t = 27 %
Amerika	602 Mill. t = 25 %
Afrika	75 Mill. t = 3 %
Ozeanien	69 Mill. t = 3 %

Die Förderung hat 1975 in allen Regionen zugenommen. In Westeuropa ist die Fördersteigerung jedoch vor allem durch den streikbedingten Förderausfall 1974 in Großbritannien erreicht worden. In der Bundesrepublik, Frankreich und Belgien mußte die Produktion dagegen wegen der rückläufigen Energienachfrage eingeschränkt werden.

Insgesamt wird in mehr als 50 Ländern der Welt Steinkohle gefördert. Über 90% der Gesamtförderung entfallen aber auf 9 Länder:

USA	568 Mill. t = 23,7 %
UdSSR	536 Mill. t = 22,4 %
Volksrepublik China	470 Mill. t = 19,6 %
Polen	171,5 Mill. t = 7,2 %
Großbritannien	127,8 Mill. t = 5,3 %
Bundesrepublik Deutschland	92,4 Mill. t = 3,9 %
Indien	86,9 Mill. t = 3,6 %
Südafrika	69,9 Mill. t = 2,9 %
Australien	66,2 Mill. t = 2,8 %

Im Gegensatz zum Mineralöl ist Steinkohle bislang kein wesentliches Welthandelsgut. Der Verbrauch erfolgt größtenteils in den Förderzentren. Der gesamte Welthandel mit Steinkohle und Koks hat 1975 etwa 225 Mill. t betragen. Gemessen an der Förderung waren das rund 9%. Der Weltkohlenhandel ist noch stärker als die Weltkohlenförderung auf wenige Länder konzentriert. Fünf Länder bestreiten rund 85% der Kohlenexporte:

USA	62 Mill. t = 27,5 %
Polen	43 Mill. t = 19,1 %
Australien	33 Mill. t = 14,7 %
UdSSR	30 Mill. t = 13,3 %
Bundesrepublik Deutschland	24 Mill. t = 10,7 %
Sonstige	33 Mill. t = 14,7 %

Beim Steinkohlenverbrauch ist die Elektrizitätswirtschaft der wichtigste Einsatzsektor. Weltweit werden mehr als 1000 Mill. t Steinkohle/Jahr oder über 40% der Steinkohlenproduktion zur Stromerzeugung eingesetzt. Mehr als 40% der Weltstromerzeugung basieren auf Steinkohle, die hier gegenwärtig mit Abstand der wichtigste Energieträger ist. Der Bedarf an Kraftwerkskohle nimmt seit Jahren weltweit ständig zu und ist auch 1975 insgesamt weiter angestiegen.

Zur Kokserzeugung werden gegenwärtig über 400 Mill. t Kokskohle/Jahr benötigt. Der größte Teil davon wird in den Hochöfen der Stahlindustrie zur Roheisenerzeugung eingesetzt. Auch in diesem Bereich ist die Bedarfsentwicklung konjunkturbereinigt aufwärtsgerichtet. 1975 hat jedoch der scharfe Produktionseinbruch bei der Weltstahlindustrie den Kokskohlenbedarf um etwa 30 Mill. t verringert.

Etwa ein Drittel der Weltsteinkohlenproduktion geht an die Haushalte/Kleinverbraucher, die übrige Industrie und den Verkehrssektor. Insbesondere in den Ostblockländern hat die Steinkohle einen hohen Anteil an der Deckung des Energiebedarfs dieser Verbraucher, während die Nachfrage dieser Sektoren vor allem in Westeuropa strukturell bedingt rückläufig ist.

Titel	
Der 50 m hohe Bohrturm mit dem Schacht 7 niedergebracht wird.	
Foto: Bordahn	
Vom Energiemarkt	2
Ein Schritt in die Zukunft	3
Aus dem Betriebsgeschehen	8
IX. Weltbergbaukongreß in Düsseldorf	11
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	15
Im Scheinwerfer	
Chronik der Besuche	16
Arbeitsdirektor a. D. Pöttgens vollendete sein 80. Lebensjahr	
Eine neue Jugendvertretung gewählt	17
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	
Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen	18
1. Mai in Hückelhoven	19
Die Bergschule Aachen in neuem Gewand	
Herzliche Glückwünsche	20
Familiennachrichten	21
Schruns ist eine Reise wert	22
Wörtlich genommen	23

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen Druck KG, Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven — Gewerkschaft Sophia-Jacoba — Fernruf 40 81

Fotos: Bordan 9, Netten 10, Munsche 1.



Ein Schritt in die Zukunft

Im Schatten eines fünfzig Meter hohen Bohrturmes begrüßte der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, BA Buss, am 10. Juni 1976 den Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Walter Arendt, und eine Reihe bedeutender Gäste aus Politik, Verwaltung und weiteren Bereichen des öffentlichen Lebens zum feierlichen Anbohren des Schachtes 7.

Der neue Schacht soll der Wetterversorgung eines Abbaufeldes dienen, in dem 50 Millionen Tonnen der noch anstehenden 300 Millionen Tonnen hochwertigen Anthrazits erschlossen werden.

In seiner Ansprache ging BA Buss auf den Schwimmsandeinbruch am 12. September vergangenen Jahres und seine finanziellen Folgen für unser Unternehmen ein. Er analysierte die Marktsituation für unsere Produkte und zeigte die längerfristigen Absatztendenzen auf. In diesem Zusammenhang wünschte er den Einsatz von Forschungsmitteln für den Bau einer Formkoksanlage und vor allem die Errichtung eines Steinkohlenkraftwerks im Aachener Revier, um den Nachteil gegenüber den anderen Steinkohlenrevieren, die bereits alle über eine solches Kraftwerk verfügen, auszugleichen. Dringend notwendig wäre auch für die niedrigflüchtige Kohle eine differenzierte Anpassung der Verstromungsrichtlinien im Rahmen des Dritten Verstromungsgesetzes. BA Buss sagte: „Wir hoffen, neben der Anpassung der Richtlinien auch auf eine Verlängerung der energiepolitischen Zielsetzungen dieses Gesetzes. Das ist um so notwendiger, als Investitionen für den Aufschluß neuer Lagerstätten sehr kostspielig und zudem noch risikoreich sind. Ihre Amortisation wird erst in einem längeren Zeitraum erreichbar sein.“

Unglücklicherweise ist das in der Ölkrise geweckte Energiebewußtsein in der scharfen Rezession mit einer Abnahme des Energieverbrauchs wieder verlorengegangen.

Wie sieht es aber auf den einzelnen Energiesektoren aus? Das Öl wird zur Zeit unter dem Mengendruck zu nicht kostendeckenden Preisen verkauft. Das trifft insbesondere für das Schwere Heizöl zu. Auf dem Markt wird versucht, über den Treibstoff die Verluste im Ölgeschäft zu kompensieren.

Das Erdgas, das gerade aus unserem Nachbarland in großen Mengen und zu billigen Preisen angeboten worden ist, wird teurer und im EG-Raum immer knapper. Es ist daher bereits absehbar, daß erhebliche Mehrbezüge aus den OPEC- und Ostblockländern angestrebt werden müssen, die, ähnlich wie beim Öl, eine nicht ungefährliche Abhängigkeit mit sich bringen.

Die Kernenergie kann als Partner der Kohle insbesondere mit dem Hochtemperaturreaktor angesehen werden. Bis dahin gilt es jedoch große Probleme zu lösen, die sich sowohl aus der Uranversorgung wie ganz besonders aus der Ablagerung des Atommülls und nicht zuletzt aus dem Strahlenschutz für die Umwelt ergeben.

Die in den übrigen Ländern durch die erhöhte Produktion zur Verfügung stehenden Kohlenmengen werden fast ausschließlich zur Absicherung des in diesen Ländern steigenden Energieverbrauchs benötigt, zumal dort große Anstrengungen unternommen werden, weitere Technologien und größere Einsatzbereiche für die Kohle zu schaffen.

Bild oben: Ein Blick auf die vor dem Bohrturm versammelten Gäste.



Auch die Bundesrepublik sollte die eingeleiteten Forschungshilfen für die bessere Verwendung der Steinkohle fortführen, um entscheidende Wettbewerbsnachteile zu vermeiden.

Insgesamt sollte das Energieprogramm kurzfristige Schwankungen des Marktes ausgleichen und langfristig sicherstellen, daß die jetzige Fördermenge sogar gesteigert werden könnte.

Auch aus Beschäftigungsgründen und wegen der derzeitigen Arbeitsmarktlage sollte man einen gesunden, prosperierenden Bergbau, der zudem Impulse für die Zulieferindustrie auslöst, erhalten.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba will das ihrige dazu tun, den Bergbau auf dieser großen und guten Lagerstätte in eine wirtschaftlich gesunde Zukunft zu führen. Die Investitionsaufwendungen im Übertagebereich von etwa 40 Mill. DM umfassen neben Schacht 7 noch den Umbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht, den Bau einer neuen Kaue und die Installierung eines neuen Grubenlüfters.

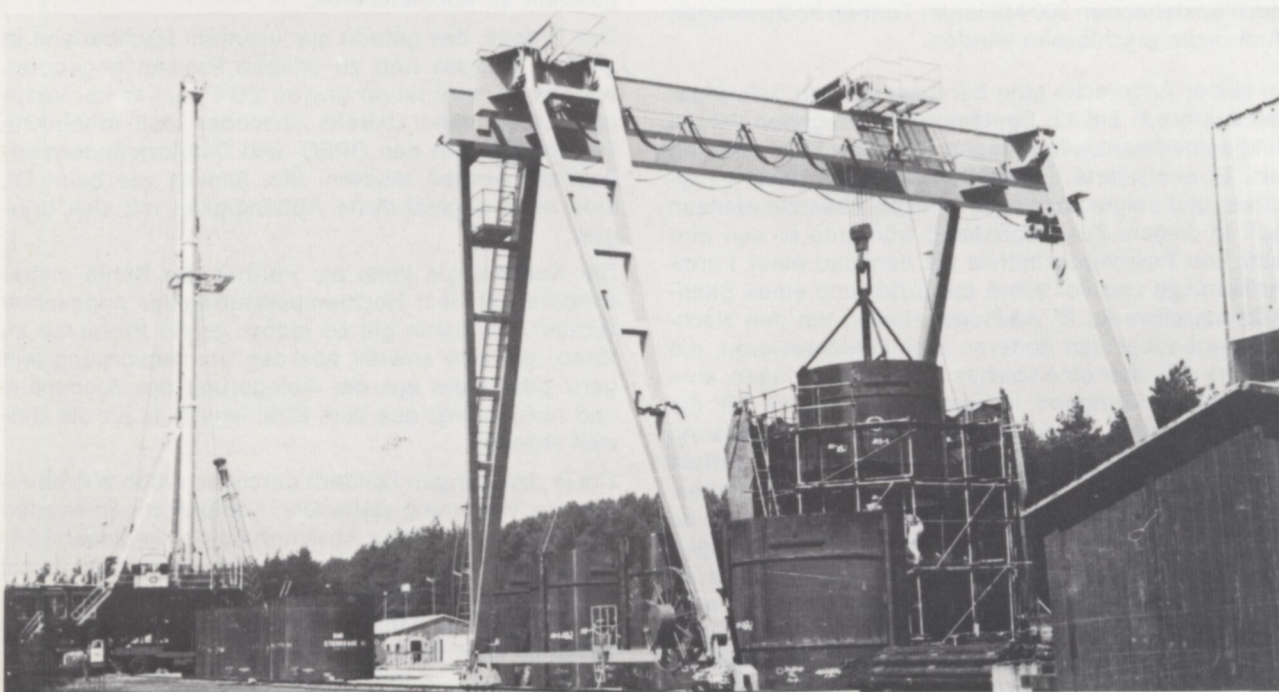
Darüber hinaus werden bis 1980 rd. 60 Mill. DM für die untertägige Erschließung und Einrichtung für den Abbau dieses Feldesteils benötigt.

Die Investitionen sollen durchgeführt werden unter dem Eindruck der langfristigen Prognosen des zukünftig steigenden Energieverbrauchs. Außerdem muß davon ausgegangen werden, daß die Energiepolitik die Überbrückung von Krisenzeiten gewährleistet, damit in Zeiten hohen Bedarfs eine sichere Versorgung möglich wird.

Dem hiesigen Bergbau ist dann seine Aufgabe im Rahmen der Sicherung der Energieversorgung zuzu-

Bergwerksdirektor BA Buss bei seiner Ansprache. Auch Betriebsratsvorsitzender A. Rodenbücher richtete einige Worte an die Gäste (v. o. n. u.).

Mit einer Portalkran werden die fertiggestellten Ausbauteile transportiert. Im Hintergrund der Bohrturm.





weisen. Wir schaffen die Voraussetzung hierfür mit dem Teufen dieses Schachtes.

Wir erhoffen uns alle für die große bergmännische Leistung beim Niederbringen dieses Schachtes das erforderliche Bergmannsglück.

Wir betrachten das heutigen Anbohren als gutes Zeichen für das weitere Blühen des Bergbaus in diesem abgelegenen Selfkantkreis und als einen Meilenstein in der Geschichte unseres Unternehmens."

Der Betriebsratsvorsitzende Anton Rodenbücher führte vor den Gästen aus:

„Die Geschichte der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ist relativ reich an Ereignissen, bei denen sich der Erfolg unseres Strebens nach fortschrittlichster Bergbautechnik besonders deutlich manifestierte.

Bereits unsere ersten Schächte sind nach dem damals modernsten Verfahren, dem Honigmannverfahren, abgeteuft worden.

In den dreißiger Jahren wurde bei uns die Schwerflüssigkeitswäsche entwickelt, die entscheidend dazu beigetragen hat, den menschenunwürdigsten Arbeitsplatz im Steinkohlenbergbau, die Arbeit am Leseband, zu beseitigen.

Bereits Anfang der vierziger Jahre wurde auf Sophia-Jacoba mit dem Kohlenhobel experimentiert.

1964 wurde unsere zentrale Schachtanlage in Ratheim eingeweiht, die als die modernste Anthrazitzeche Europas gilt.

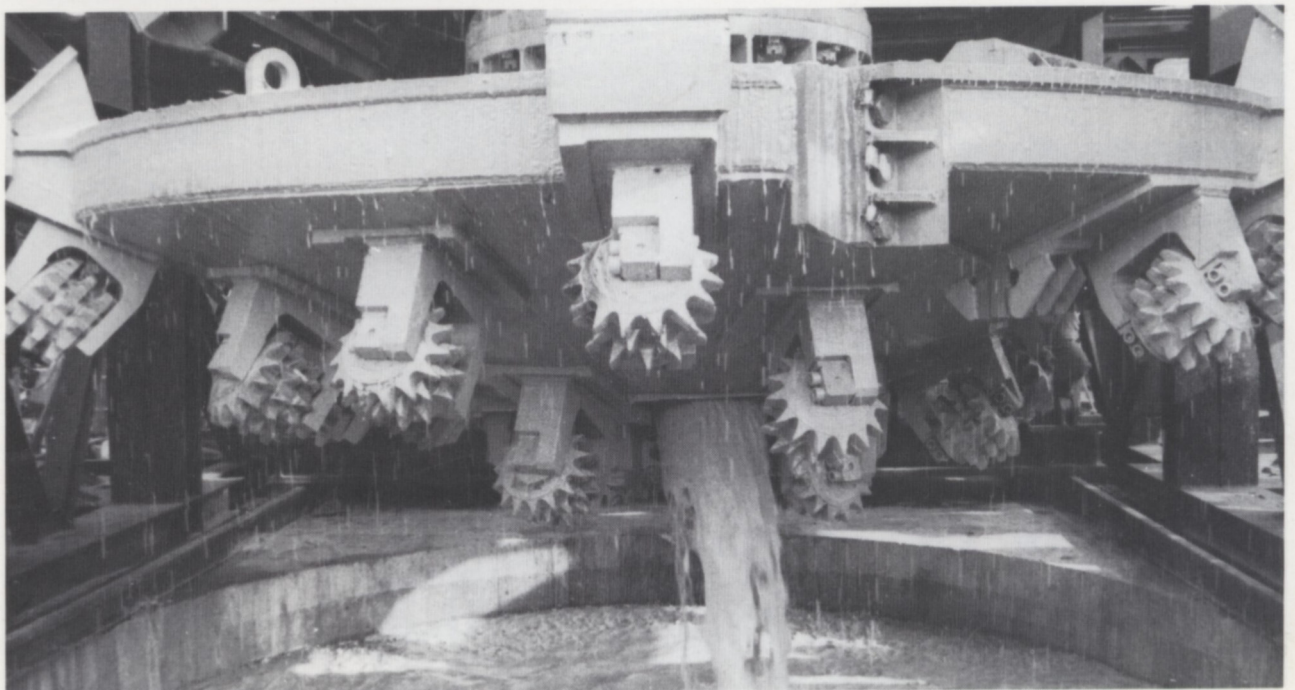
Auf dieser Anlage fanden die neuesten Erkenntnisse der Maschinenteknik, der Elektronik und der betrieblichen Organisation ihre Anwendung.



Direktor Verhorst am Rednerpult.

Bundesminister Arendt setzt die Anlage in Betrieb.

Nach einer gewissen Laufzeit wurde der Bohrkopf noch einmal gehoben, um ihn den Gästen und der anwesenden Presse zu zeigen.



Das wichtigste Anliegen unserer Unternehmenspolitik war immer die technische Ausrüstung unserer Betriebe auf dem modernsten Stand zu halten.

Auch die Teufe dieses Schachtes 7 ist ein Schritt in die technische Zukunft des Steinkohlenbergbaus. Wir freuen uns, daß die Niederbringung dieses Schachtes von Bund und Land als Forschungsprojekt anerkannt worden ist.

Diese Tatsache erfüllt uns, die Mitarbeiter unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba, nicht nur mit einem gewissen Stolz, sondern auch mit einer zusätzlichen Zuversicht für die zukünftige Sicherheit unserer Arbeitsplätze, was gerade in unserem wirtschaftlich schwach entwickelten Raum von besonderer Bedeutung ist.

Wir haben die Schwimmsandkatastrophe vom 12. September 1975 noch nicht vergessen. Deshalb möchte ich das heutige Ereignis zum Anlaß nehmen zu danken, und zwar den Gewerken für das Vertrauen, das sie mit der Bereitstellung der notwendigen Investitionsmittel bewiesen haben, vor allem aber den Bundes- und Landesbehörden, die schnell, unbürokratisch und wirksam in unserer Notsituation Hilfe geleistet haben.

In der festen Zuversicht, daß der neue Schacht nicht nur ein großes Kohlenfeld, sondern auch eine sichere Zukunft für Sophia-Jacoba und ihre Mitarbeiter erschließt, wünsche ich dem Projekt viel Erfolg und ein herzliches Glückauf!"

Im Namen der Eigentümer sprach das Verbandsmitglied der ROBECO, Direktor Verhorst:

„Als Vertreter der Eigentümer ist es mir eine besondere Freude, heute eine für Sophia-Jacoba in die Zukunft gerichtete Investition freizugeben.

Ihre Anwesenheit, Herr Minister, der Sie lange Zeit Ihres Lebens mit dem Bergbau verbunden waren, ehrt uns besonders.

Vor einem Jahr stand das Unternehmen durch die schwere Naturkatastrophe vor der Schließung. Die Tatkraft und der Einsatzwille der Belegschaft haben uns überzeugt, diese Anlage nicht stillzulegen. Wir sind dafür allen Mitarbeitern auf Sophia-Jacoba besonders dankbar.

Im Vertrauen auf diese Belegschaft und in Sorge um ihre Arbeitsplätze und die hier lagernden großen und guten Kohlenvorräte, haben wir den Arbeiten für den Aufschluß des Nordfeldes zugestimmt. Wir sind uns des damit verbundenen großen Risikos und bergmännischen Wagnisses bewußt. Wir glauben jedoch, daß der Mangel der Energie von morgen diesen Schritt rechtfertigt. Wir vertrauen auch darauf, daß eine verantwortungsbewußte Energiepolitik der Deutschen Bundesregierung die zeitweise auftretenden Schwierigkeiten überbrücken wird.

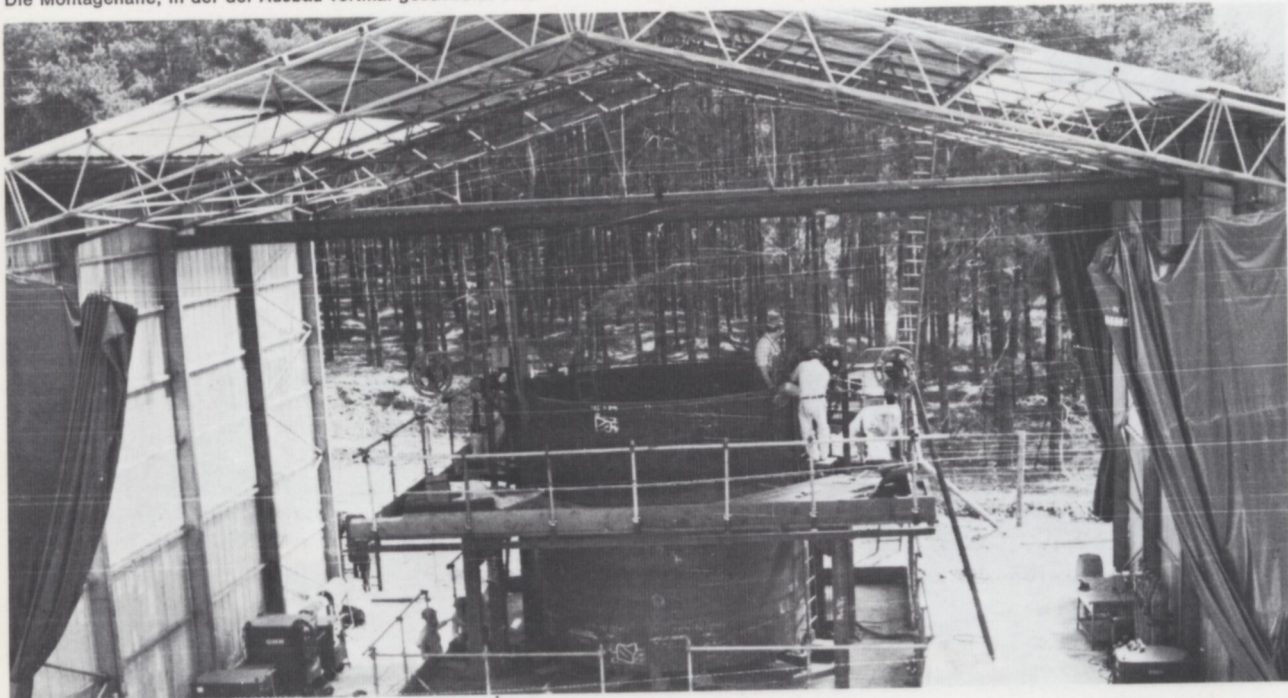
Aus dieser Überzeugung darf ich Sie bitten, Herr Minister, den Bohrturm in Betrieb zu setzen, zum Wohle Ihres Landes und der hier tätigen Menschen und für eine glückliche Zukunft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba."

In seiner kurzen Ansprache ging auch Bundesminister Arendt auf die „Beinahe-Katastrophe“ im September 1975 ein:

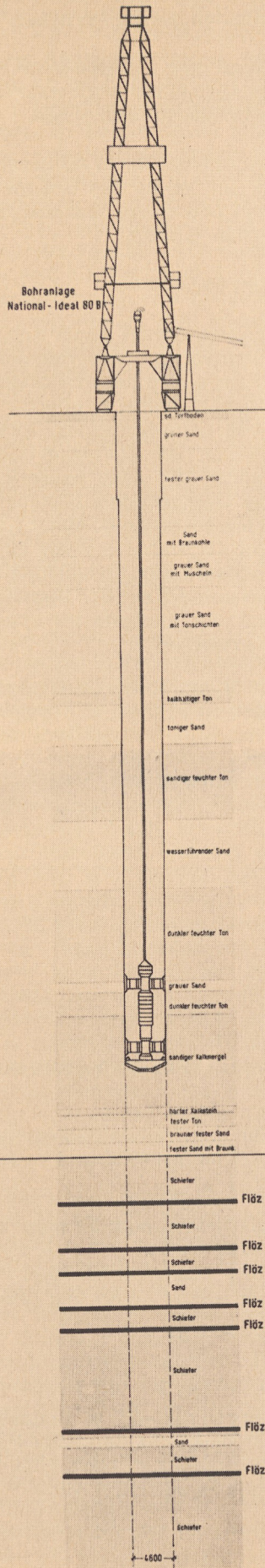
„Der Schwimmsandeinbruch, der so plötzlich über das Unternehmen hereinbrach, ist heute noch kein Jahr her. Er brachte eine Ungewißheit über die Arbeitsplätze der 4000 Beschäftigten mit sich.

Wieder einmal haben sich die Risiken gezeigt – die trotz unserer modernen Technik – mit dem Betrieb eines Bergwerks verbunden sind. Und das alte Berg-

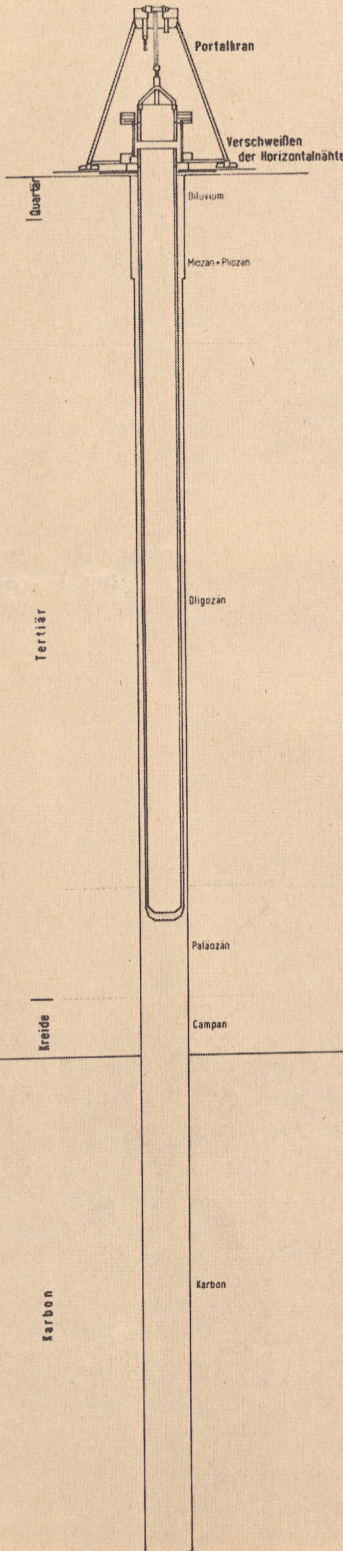
Die Montagehalle, in der der Ausbau vertikal geschweißt wird.



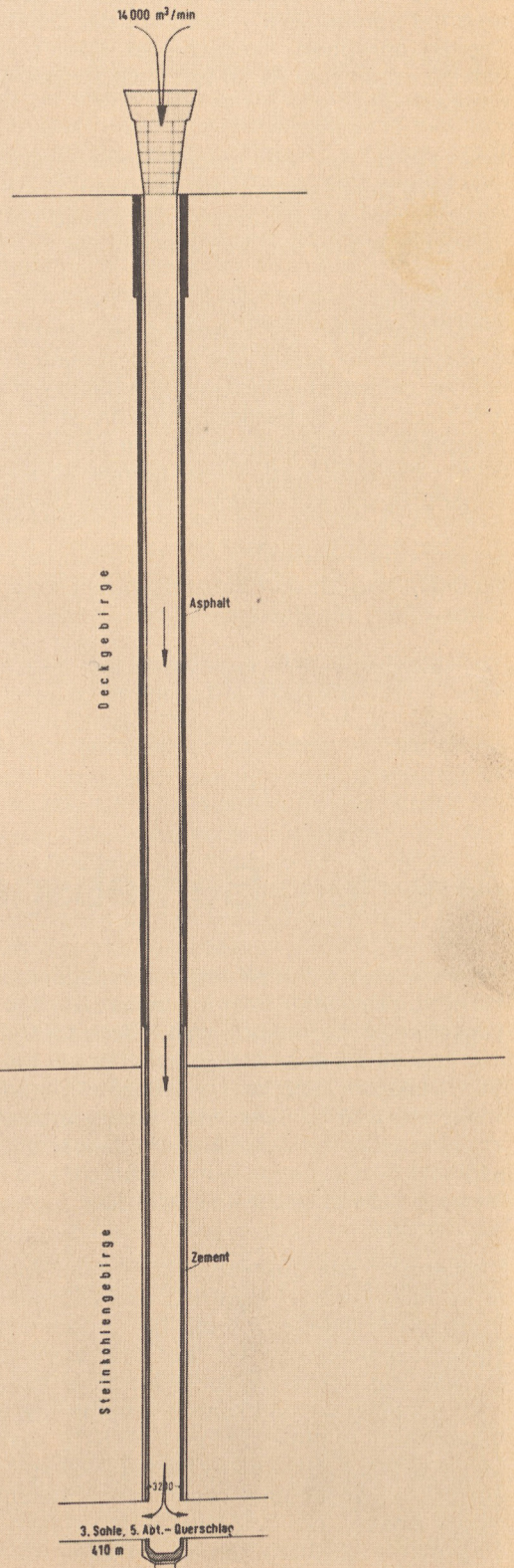
Abbohr-Phase



Einschwimmen des Ausbaus



Wetterbohrloch in Betrieb



mannswort ‚Hinter der Hacke ist es duster‘ hat sich leider wieder einmal bewahrheitet. Aber vielleicht sollte auch dies für die Forschung verstärkt Anlaß sein, sich derartiger Probleme anzunehmen. Zu den geologisch-technischen Schwierigkeiten Sophia-Jacobas kommen die strukturellen Entwicklungen auf dem Energiemarkt hinzu.

Obwohl die Kohle Absatzbereiche verloren hat, ist sie doch die Grundlage unserer Energieversorgung. Und das muß so bleiben. Gerade die restriktive Ölpolitik der Förderländer hat dies gezeigt. Die Bundesregierung hat bereits 1973 – noch vor der Ölkrise – eine Energiekonzeption verabschiedet. Dieses Programm enthielt schon eine Reihe von Maßnahmen für die heimische Kohle.

1974 wurde das Energieprogramm fortgeschrieben und 1975 durch weitere Kohlenmaßnahmen ergänzt. Darin kommt der Stellenwert zum Ausdruck, den die Bundesregierung der deutschen Kohle beimißt.

Auf Sophia-Jacoba stehen wir jetzt mit diesem Schachthanbohren vor einem neuen Anfang. Als Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung erfüllt mich mit besonderer Genugtuung, daß damit die Ungewißheit nach dem Schwimmsandeinbruch über die Arbeitsplätze im Bergbau in diesem strukturschwachen Gebiet beseitigt wird. Diese Stunde ist so auch der Augenblick der Anerkennung und des Dankes:

An das Unternehmen für die Durchführung der Investitionen, und ich darf hinzufügen: mit nicht unerheblichen Hilfen des Bundes und des Landes.

An die Beschäftigten, die die Gefahren des Schwimmsandeinbruchs gebannt und damit eine der Voraussetzungen für den Weiterbetrieb geschaffen haben.

Möge der Wetterschacht nach dem Lufthebe-Bohrverfahren mit dem neuartigen Ausbau technisch gelingen und die Herstellung ohne Unfälle vor sich gehen.

Möge der Aufschluß des Nordfeldes die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen zum Wohle des Unternehmens, seiner Beschäftigten und dieses Gebietes an der deutsch-niederländischen Grenze.

In diesem Sinne ein herzliches Glückauf.“

Danach setzte Bundesminister Arendt durch Knopfdruck das Bohrgerät in Betrieb. Die Niederbringung des Schachtes 7 erfolgt nach einem neuentwickelten Bohrverfahren. Die Lufthebebohranlage ermöglicht ein schnelles (90 Tage) und kostengünstiges Teufen eines Schachtes von 407 Meter Tiefe. Mit einem Bohrdurchmesser von 4,6 m sollen 350 Meter wasserführendes Lockergestein des Deckgebirges, bestehend aus Kies, Sand, Ton und Mergel sowie 60 Meter Karbongestein mit dem gleichen Bohrkopf in einem Zuge durchteuft werden. Der wasserdichte Stahlbetonausbau, der weitgehend mechanisiert auf der Baustelle hergestellt wird, soll nach der Endteufe ins offene Bohrloch eingeschwommen werden.

Er ermöglicht die Aufnahme von hohen Gebirgskräften und Abbaueinwirkungen und erlaubt so mit geringen Kohlenverlusten für den Sicherheitspfeiler auszukommen.

Aus dem Betriebsgeschehen

Die verwertbare Förderung der Anlage erhöhte sich im April gegenüber dem Vormonat um 289 auf 6930 Tagestonnen, verringerte sich jedoch im Mai auf 6455 und im Juni auf durchschnittlich 6423 tvF. Sie erreichte im 1. Halbjahr 1976 im Tagesmittel 6749 tvF und lag damit um 3,66 % über dem Jahresdurchschnitt des Vorjahres. Die für den Zeitraum Januar bis Juni eingeplante Fördermenge wurde erbracht und mit einem Plus von 0,54 % leicht überschritten.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage erreichte im April mit 3541 kgvF/MS den höchsten Monatsdurchschnitt dieses Jahres, fiel jedoch infolge des Förderrückganges im Mai auf 3405 kgvF/MS ab. Da im Juni die Förderung trotz erhöhter Fehlschichten noch gehalten werden konnte, erhöhte sich die Untertageleistung in diesem Monat auf 3476 kgvF/MS. Die Leistung des 1. Halbjahres betrug 3469 kgvF/MS. Das entspricht gegenüber dem Vorjahresdurchschnitt einem Anstieg um 3,77 %. Die für diesen Zeitraum eingeplante Leistung konnte vor allem durch starke

Einschränkung der Überarbeit um 5,64 % übertroffen werden.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung stieg an. Er betrug im April 41,03, im Mai 43,80 und im Juni 45,06 %.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage ging im März auf 90,65 und im April auf 57,54 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden zurück. Im Mai war allerdings mit 75,95 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden wieder ein Anstieg zu verzeichnen.

Abbaureviere

Die durchschnittliche Tagesförderung je Abbaubetriebspunkt lag in allen Monaten des Berichtszeitraumes über 1000 tatovF. Sie betrug im März 1153, im April 1257, im Mai 1066 und im Juni 1224 tvF.

In den einzelnen Abbaureviere nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 3 erreichte Ende Mai seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier war Ende Oktober 1975 in Verhieb genommen worden und hat in 148 Arbeitstagen 178 309 tvF gefördert. Bei einer Kohlenmächtigkeit von 65 cm und einem mittleren Abbaufortschritt von 5,85 m/Tag betrug die mittlere Tagesförderung 1205 tvF. Die Abbaubedingungen waren in diesem Revier nicht besonders günstig. Da beide Begleitstrecken zum zweiten Male benutzt wurden, gestalteten sich die Arbeiten in den Übergangsbereichen Streb/Strecke wegen starker Druckscheinungen sehr schwierig. Das galt insbesondere für die Kopfstrecke. Außerdem wurden die Gewinnungsarbeiten und die Strebförderung durch starkes Einfallen in Förderrichtung und Anheben des Flözes in Abbaurichtung (bis 22 gon) sowie häufig auftretende Gesteinseinlagerungen im Flöz behindert. Weitere Erschwernisse brachten 6 auf einer Länge von 155 m zwischen den Begleitstrecken streichende Strömungen mit Verwurfshöhen von 0,3 bis 1,5 m, vor allem jedoch Strebabschnitte, in denen die Kohlenmächtigkeit sehr gering und bis auf 30 cm zurückgegangen war. Die Leistung des Reviers betrug im Durchschnitt der Laufzeit 9326 kgvF/MS. Das beste Monatsergebnis brachte der Monat Mai mit 1536 tatovF, einem Abbaufortschritt von 7,24 m/Tag und einer Revierleistung von 11 270 kgvF/MS.

Mitte Mai wurde im Flöz Merl der Hobelstreb Revier 4 planmäßig in Verhieb genommen, nachdem der Streb ab Anfang April an mehreren Tagen bereits als Reservebetrieb gefördert hatte. Die Bauhöhe liegt südlich des Diagonals 4101. Sie hat bei einer streichenden Länge von 570 m einen Kohlenvorrat von ca. 120 000 tvF. Der Streb ist ausgerüstet mit Westfalia-Schreitausbau, einem Mittelkettenförderer der Firma Halbach u. Braun, einem S III G-Hobelkörper, einer 30er Hobelkette und mit GEW-Kurzhaubenführung. Förderer und Hobelanlage werden von je 2 polumschaltbaren Motoren mit einer Leistung von je 80/160 kW angetrieben. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Nach Überwinden von Anlaufschwierigkeiten konnte die mittlere Tagesförderung des Reviers von 938 tvF im Mai auf 2148 tvF im Juni gesteigert werden. Der durchschnittliche Abbaufortschritt erhöhte sich von 4,07 auf 9,85 m/Tag, obwohl wegen der geringen Kohlenmächtigkeit das Hangende planmäßig angeschnitten werden mußte. Die Revierleistung konnte von 9616 auf 14 411 kgvF/MS verbessert werden.

Anfang März wurde im Hobelbetrieb Flöz Merl Revier 11 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe wurde über die Großdiagonale 2306 und 2305 aufgeschlossen. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 575 m ca. 86 000 tvF. Der Streb ist mit einer Westfalia-Hobelanlage vom TY S III G, einem MIV-Panzerförderer und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Der Abbau wird bis zu den Anschlußdiagonalen östlich der 3. Abteilung von Westen nach Osten im Rückbau geführt. Nachdem sich der Zuschnitt des Reviers wegen einer Störungsumfahrung von 200 m Länge in der südlichen Strecke und einer 180 m langen Umfahrung in der nördlichen Strecke bereits sehr schwierig gestaltet hatte, erwiesen sich auch Lagerung und Ausprägung des Flözes als sehr ungünstig. Bereits zu Beginn des Abbaues

traten außer einem durch die Flözstreckenauffahrung bereits bekannten Sprung weitere 2 Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 1 m auf. Im April und Mai waren 4 und im Juni 5 Störungen zu durchfahren. Außerdem verringerte sich die Kohlenmächtigkeit in einzelnen Strebabschnitten bis auf 38 cm. Wegen dieser Schwierigkeiten und vor allem wegen der zur Bearbeitung der Störungen erforderlichen Zeit konnte der Streb nur in 2 Gewinnungsschichten belegt werden und blieb mit Förderung und Leistung weit unter dem Mittel der anderen Reviere. Es wurden folgende Tagesförderungen erbracht: März 345, April 567, Mai 540 und Juni 503 tvF.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 13 wurde Mitte Mai in Verhieb genommen. Der Anschluß der Bauhöhe erfolgte über das 1. und 2. Anschlußdiagonal aus dem Großdiagonal 2306. Die Bauhöhe ist im Westen und Osten durch Störungen begrenzt, so daß sie nur über eine streichende Baulänge von 400 m und einen Kohlenvorrat von ca. 60 000 tvF verfügt. Der Abbau wird von Westen nach Osten im Rückbau geführt. Die Strebausrüstung entspricht im wesentlichen der Ausrüstung von Revier 11. Der Streb erbrachte im Anlaufmonat bei zweischichtigem Verhieb eine mittlere Tagesförderung von 854 tvF, die im Juni mit 3 Gewinnungsschichten auf 1452 tvF gesteigert werden konnte. Schwierigkeiten bereiten bei einer teilweise sehr kurzwelligen Lagerung Einschnitte des Hobels in die weichen Liegendschichten und Stillstände durch Festfahren des Hobelkörpers am Hangenden. Die Kohlenmächtigkeit schwankt zwischen 56 und 76 cm. Die Revierleistung erreichte bereits im Anlaufmonat 14 376 kgvF/MS.

Ende Mai kam der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 14 neu in Verhieb. Die Bauhöhe liegt nördlich des Blindschachtes 2303 östlich der 3. Abteilung 4. Sohle. Ihre streichende Baulänge ist, wie in Revier 13, mit 390 m sehr gering, der Kohlenvorrat beträgt ca. 78 000 tvF. Die Ausrüstung des Strebs entspricht bis auf die Hobelkettenführung (KF) der Ausrüstung von Revier 4. Der Abbau wird von Osten nach Westen im Rückbau geführt. Das Flöz steht mit einer Kohlenmächtigkeit von 55 bis 71 cm Kohle an und ist von einem Bergpacken, dessen Mächtigkeit bis zu einem 8 bis 14 cm mächtigen Kohlenriffel am Hangenden zwischen 20 und 60 cm schwankt, überlagert. Versuche, den Hangendpacken anzubauen, brachten bisher keinen dauerhaften Erfolg. Die Förderung des Reviers stieg von 343 tatovF im Anlaufmonat auf 1281 tatovF im Juni an. Der durchschnittliche Abbaufortschritt erhöhte sich von 1,90 auf 7,04 m/Tag.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 18 wurde Ende März der Abbau eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug in 163 Arbeitstagen 147 120 tvF. Das entspricht bei einem mittleren Abbaufortschritt von 3,20 m/Tag einer durchschnittlichen Tagesförderung von 903 tvF. Die Revierleistung erreichte 8256 kgvF/MS. Das beste Betriebsergebnis brachte das Revier im September — bis zum Schwimmsandeinbruch — bei einer Verhiebgeschwindigkeit von 5,57 m/Tag, einer Tagesförderung von 1659 tvF und einer Revierleistung von 13 116 kgvF/MS. Nach der Wiederaufnahme des Abbaues Ende November wurden die Gewinnungsarbeiten durch Standzeitschäden

stark behindert. In den letzten Monaten der Laufzeit traten lagerungsbedingte Schwierigkeiten auf. Das Flöz hob im unteren Strebteil sowohl in Förder- als auch in Abbaurichtung stark an. Außerdem waren im Bereich der Baugrenze mehrere Störungen zu durchfahren, deren Verwurfshöhen bis auf 2,4 m anstiegen.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 21 erreichte Ende Mai seine Baugrenze. Der Streb war im Juli 1975 nach einer Laufzeit von 27 Tagen wegen starker Druckscheinungen eingestellt und unter sehr schwierigen Bedingungen ausgebaut worden. Die Bauhöhe wurde an der westlichen Baugrenze neu aufgeschlossen und der Abbau im Dezember wieder aufgenommen. Beide Abbaue erbrachten bei insgesamt 126 Arbeitstagen eine Förderung von 151 612 tvF. Die Förderung betrug im Tagesmittel 1203 tvF, die Verbiegeschwindigkeit 5,29 m/Tag und die Revierleistung 9866 kgvF/MS. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung brachte der Auslaufmonat mit 1734 tvF und einem täglichen Abbaufortschritt von 7,36 m. Die Revierleistung stieg in diesem Monat auf 14 092 kgvF/MS an.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 22 wurde Mitte Juni im Bereich eines diagonal durch das Baufeld streichenden Sprunges aus dem Verbie genommen und ausgebaut. Das Revier hat bei einem Tagesmittel von 1660 tvF in 98 Arbeitstagen 162 635 tvF gefördert. Die bei einer Kohlenmächtigkeit von 70 bis 71 cm im Januar, März und April erreichten Tagesförderungen von 1966, 1834 bzw. 1914 tvF konnten in den letzten beiden Monaten nicht gehalten werden, da der Streb zur Vermeidung von zu hohen Kohlenverlusten im Störungsbereich geschwenkt und in der Bandstrecke stark vorgedrückt werden mußte. Die höchste Leistung erreichte das Revier im April mit 14 725 kgvF/MS bei einem Abbaufortschritt von 7,79 m/Tag.

Anfang Juni mußte in dem Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 23 der Verbie eingestellt werden, da sich die Verwurfshöhen von 5 Störungen, die in einem Strebabschnitt von ca. 40 m Länge zu durchörtern waren, bis auf maximal 3,5 m verstärkt hatten. Die Störungen hatten bereits ab April den Abbaufortschritt stark behindert. Entsprechend waren die mittleren Tagesförderungen, die im Februar und März noch 1725 bzw. 1667 tvF betragen hatten, in den folgenden Monaten auf 1223, 532 bzw. 509 tvF zurückgegangen. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 128 950 tvF. Das entspricht bei 94 Arbeitstagen einem Tagesmittel von 1 372 tvF. Die höchste Tagesförderung wurde im Januar mit 1920 tvF erreicht. In diesem Monat betrug der Abbaufortschritt 7,26 m/Tag. Die Revierleistung in Höhe von 13 422 kgvF/MS wurde jedoch im Februar und März mit 14 497 bzw. 15 316 kgvF/MS übertroffen. Mitte Juni wurde in dem Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 25 der planmäßige Abbau aufgenommen. Das Revier ist an das Diagonal 2506 und die 5. Abteilung 2. Sohle angeschlossen und fördert seine Kohlen als letztes Revier über die 2. Sohle nach Schacht 4. Die im Westen von einer Überschiebung unterbrochene Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 399 m einen Kohlenvorrat von 57 000 tvF. Der mit Westfalia-Schreitausbau, einem MIV-Panzerförderer und einer 90-kW-Hobelanlage ausgerüstete Streb war bei Abbaubeginn 156 m lang. Er verlängert sich wegen der schräg aufgefahrenen Kopfstrecke bis zur Baugrenze

auf ca. 200 m. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Im Auslaufmonat betrug die mittlere Tagesförderung bei einer durchschnittlichen Verbiegeschwindigkeit von 5,23 m/Tag 876 tvF.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	März m	April m	Mai m	Juni m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	114	25	65	40
Gesteinsdiagonale	12	87	96	174
Flözstrecken	1630	1419	1294	1068
Auf- u. Abhauen	348	248	257	161

In den von Sand überfluteten Grubenbauen wurden die Aufwältigungsarbeiten weitergeführt. Im Berichtszeitraum betrug die zutage gebrachte Sandmenge 43 000 m³. Insgesamt wurden bis Ende Juni 105 000 m³ Sand geladen und abgefördert. Der Grubenlüfter an Schacht 5 ist seit Mitte April wieder im Betrieb. Ende April wurde die 3. Abteilung auf der 4. Sohle durchschlägig. Im Mai konnte der Blindschacht 2209 auch auf der 3. Sohle erreicht werden, so daß hier die Aufwältigungsarbeiten in Richtungen 4. Sohle aufgenommen wurden. Bis Ende Juni waren 42 m des Blindschachtes unterhalb der 3. Sohle freigeladen.

Tagesbetrieb

Im Zeitraum März bis Juni wurden 148 570 t Briketts hergestellt. Davon entfielen 15 995 t auf Teerpechbriketts, 84 991 t auf raucharme Briketts und 47 584 t = 32 % auf Extrazit. Im Tagesdurchschnitt betrug die Brikettherstellung 1790 t.

Betriebliche Bauvorhaben Wetterbohrschacht

Der Bohrturm wurde am 10. Juni im Rahmen einer Feierstunde von Bundesminister Arendt in Betrieb genommen. Bis zum Monatsende wurde bei einem Bohrl Lochdurchmesser von 4,60 m die Teufe 141 m erreicht.

Ausbau von Schacht 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht

Über Tage wurden die Fundamentierungs- und Betonierarbeiten für den Versorgungsteil und den größeren Grubenlüfter aufgenommen. Im Schacht ist mit den Bohrarbeiten zum Einbringen der Spurlattenkonsolen begonnen worden.

Verlängerung der Kühlbänder in der Brikettfabrik

Im Zusammenhang mit der Herstellung von raucharmen Briketts wurde eine Verlängerung der Kühlbahnstraße erforderlich. Die Montagearbeiten wurden im Mai aufgenommen und im Juni abgeschlossen, so daß jetzt die gesamte Kapazität der Teerpechbrikettfabrik auch für die Produktion von raucharmen Briketts genutzt werden kann.

Mr.

IX. Weltbergbaukongreß in Düsseldorf

In der Zeit vom 24. bis 28. Mai 1976 fand im Messekongreß-zentrum des neuen Düsseldorfer Messegeländes der IX. Weltbergbaukongreß statt. Er wurde begleitet von einer internationalen Bergbauausstellung, in der 550 Aussteller aus 22 Ländern auf 100 000 Quadratmetern Hallenfläche und Freigelände den Besuchern ihre Erzeugnisse und Dienste darboten.

Erstmals war die Bundesrepublik Deutschland Gastgeberland des Weltbergbaukongresses, der umfassendsten Einrichtung für den Informations- und Meinungsaustausch von Bergleuten und Bergbauwissenschaftlern aus aller Welt. Diese Institution entstand vor 18 Jahren in Warschau. Seitdem hat sie sich zu einer effektiven Zusammenarbeit auf technologischem, wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet über die Grenzen hinaus fortentwickelt. Der I. Kongreß fand im Jahre 1958 in Warschau statt. Es folgten Begegnung in Prag 1961, in Salzburg 1963, in London 1965, in Moskau 1967, in Madrid 1969, in Bukarest 1972 und Lima 1974. Der von der Wirtschaftsvereinigung Bergbau ausgerichtete IX. Weltbergbaukongreß hat das Thema gewählt „Bergbau und Rohstoffe – Schlüssel zum Fortschritt“. An ihm beteiligten sich 1700 Wissenschaftler und Bergbauspezialisten aus 60 Ländern. Großes Interesse bekundeten die Staaten des COMECON, die Volksrepublik China sowie zahlreiche Länder Südamerikas und Afrikas. Die offiziellen Delegationen wurden oftmals von den jeweiligen Bergbau- und Energieministern und den Präsidenten der Bergbauverbände angeführt. Zahlreiche Politiker suchten am Rande des Kongresses den Kontakt zu den Spezialisten des Bergbaus, um mit ihnen über die zukünftige Rohstoff- und Energiepolitik zu diskutieren.

Bei der feierlichen Eröffnung des Kongresses, der unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Walter Scheel stand,

sprach Bundeskanzler Schmidt einen deutlichen, für die Zukunft verpflichtenden Satz: „Die Bundesregierung läßt den deutschen Steinkohlenbergbau nicht absaufen.“ Er erklärte weiter, daß er die Steinkohle als die Basis der deutschen, sogar der europäischen Stahlindustrie ansieht. Zusammen mit der Braunkohle sei sie der Sicherheitspfeiler unserer Stromversorgung. Der Bundeskanzler wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es zumutbar für die privaten Haushalte sei, und auch so empfunden werde, daß ein Teil der Kohlekosten in einer geringfügigen Erhöhung des Strompreises aufgefangen werde. Auch dieses trage zu mehr Versorgungssicherheit bei.

Der weltweite Energiehunger, führte der Kanzler weiter aus, könne langfristig weder allein durch Öl noch durch die Kohle gestillt werden. Kohle und Öl würden beide benötigt. Hinsichtlich der Erschöpfbarkeit der Weltrohstoffvorräte meinte der Bundeskanzler, daß er den Pessimismus des Club of Rome nicht teilen könne. Er glaube fest an die ingenieure Kraft des Menschen, die sich gerade in wirtschaftlichen Streßsituation zeige. Die Bundesregierung versuche im übrigen den technischen Fortschritt gerade im Rohstoffbereich durch ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm zu fördern. Für dieses Programm seien im Haushalt 1976 bereits 50 Millionen DM eingesetzt.

Der Kanzler unterstrich das Recht der Entwicklungsländer auf volle Souveränität über ihre Rohstoffe. Er wies darauf hin, daß Rechte aber auch Verantwortung mit sich brächten.

In diesem Falle die Verantwortung für Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung der Welt – gerade zum Wohle der Entwicklungsländer selber. „Wer sich einseitige Vorteile zu verschaffen sucht, indem er mit Hilfe von Monopolen oder Kartellen Marktmacht mißbraucht, hemmt langfristig das





weltwirtschaftliche Wachstum.“ Diesen Satz wollte der Kanzler auf beide Seiten – die Entwicklungsländer und die Industrieländer – bezogen sehen. Nach diesen Prinzipien richte sich auch die Haltung der Bundesregierung im Dialog mit den Rohstoff- und Entwicklungsländern. Die Bundesregierung sei bereit, auch im weltweiten Maßstab Marktunvollkommenheiten glätten zu helfen, indem Rohstoffexporterlöse stabilisiert würden oder in geeigneten Fällen Rohstoffabkommen abgeschlossen würden. Eine generelle Indexierung der Rohstoffpreise könne jedoch nicht hilfreich sein.

Der Bundeskanzler hob schließlich zum Schluß hervor, daß die Welt noch lernen müsse, daß einseitige Abhängigkeiten niemandem nützen, gegenseitige Abhängigkeit jedoch die gute Voraussetzung für Zusammenarbeit und Fortschritt in der Welt sei. Der Bundeskanzler dankte der Wirtschaftsvereinigung Bergbau für die Ausrichtung des IX. Weltbergbaukongresses, dankte Professor Mrozowski, dem Präsidenten des Internationalen Organisationskomitees der Weltbergbaukongresse, für die freundlichen Begrüßungsworte und erklärte den IX. Weltbergbaukongreß für eröffnet.

Zu den Zielen und Arbeitsmethoden der internationalen Bergbaukongresse hatte Professor Mrozowski in seinen Grußworten festgestellt:

„Wir sind Vertreter einer Generation, auf die eine Zeit der enormen Entwicklung des Tief- und Tagebaus entfällt, man kann sagen, daß goldene Zeitalter des Bergbaus. Dieser moderne Bergbau entwickelt sich auf der Basis einer immer stärkeren Verbindung mit wissenschaftlich-technischen Zentren und den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen, er entwickelt sich in Richtung großer Förderzentren und die Bestimmung der Größe der Grubenmodelle basiert auf wissenschaftlichen Lösungen. Mit einer Verbesserung der Produktionseffektivität wird gleichzeitig eine Verbesserung der Arbeitssicherheit, der Arbeitsbedingungen und des Umweltschutzes angestrebt.“

Ein Blick in eine Ausstellungshalle (1.) und auf das Außengelände (u.)



An diesen Problemen arbeiten Theoretiker und Praktiker aus allen Gebieten des Bergbaus, deren hervorragende Vertreter aus 27 Ländern die Ergebnisse ihrer Errungenschaften auf unserem IX. Kongreß vortragen werden. Die uns dargelegten Anschauungen sind Gegenstand einer Diskussion, und sie werden so zu einer noch engeren internationalen Zusammenarbeit der Bergleute und zu einer weiteren Entwicklung des Weltbergbaus beitragen.

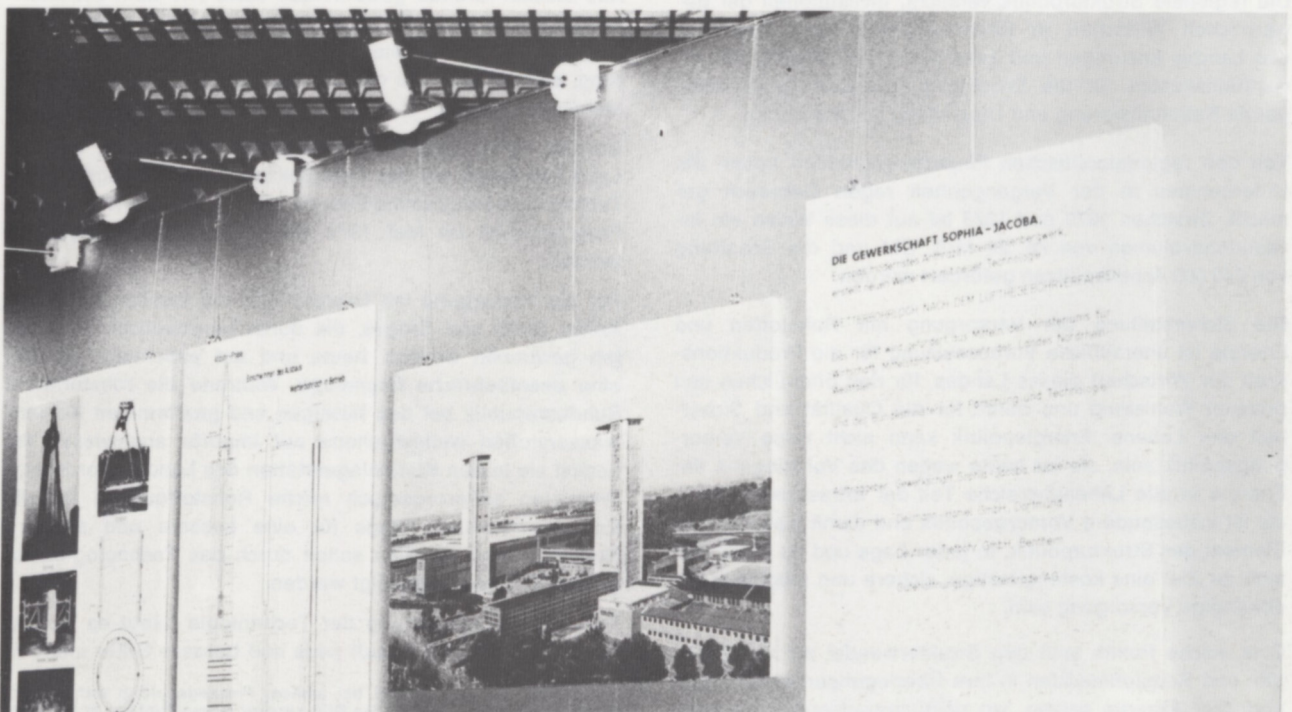
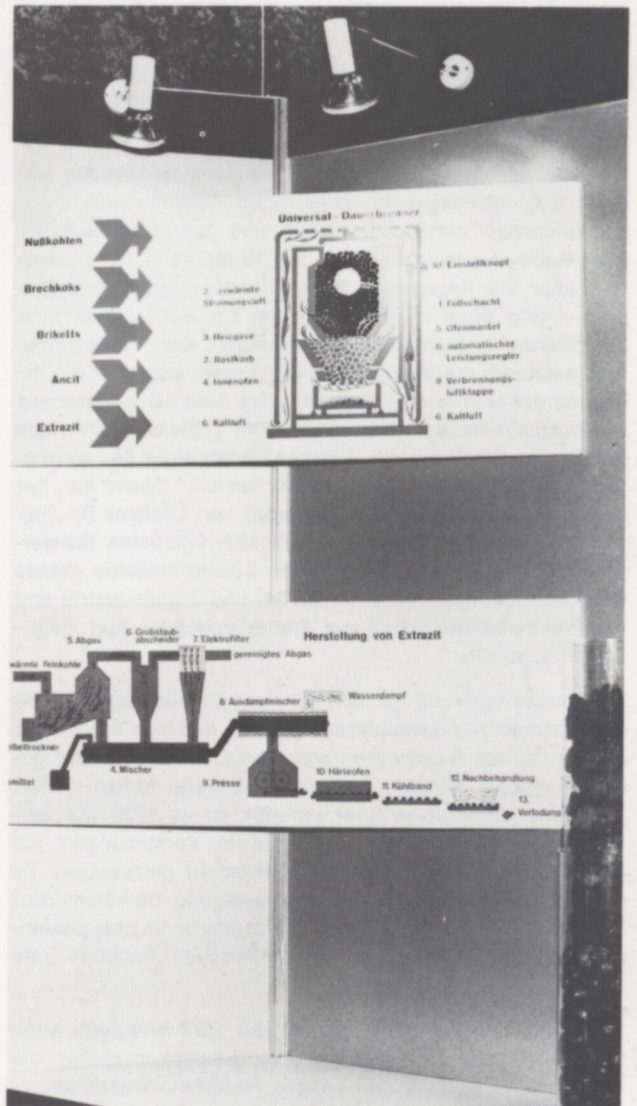
Derartige Ziele begleiten die Organisation aller unserer Bergbau-Kongresse. Neben diesen beruflichen Aspekten unserer Tätigkeit messen wir jedoch auch den direkten Kontakten zwischen den Bergleuten große Bedeutung bei; dank diesen können neue Bekanntschaften geschlossen und alte Freundschaften vertieft werden, was im Ergebnis zu einer Annäherung der Völker führt.

Die gleichzeitig mit dem Kongreß von der Düsseldorfer Messegesellschaft NOWEA organisierte Internationale Bergbau-Ausstellung wird den Kongreßteilnehmern ermöglichen, sich mit den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Bergbautechnik auf dem Gebiet der Konstruktion und des Baus von Hochleistungsmaschinen, Einrichtungen und Apparaten für den Bergbau bekannt zu machen und ihre Erfahrungen in diesem Bereich auszutauschen."

Als stellvertretender Ministerpräsident begrüßte Wirtschaftsminister Dr. Riemer die Kongreßteilnehmer in Düsseldorf, der Hauptstadt des Bergbau- und Energielandes Nordrhein-Westfalen.

Wirtschaftsminister Dr. Riemer unterstrich die hohe Bedeutung der Rohstoffvorräte von Steinkohle und Braunkohle für das Land Nordrhein-Westfalen und erklärte wörtlich: „90 % der deutschen Steinkohlenförderung und etwa 87 % der Braunkohlenförderung werden in Nordrhein-Westfalen erbracht. Energiepolitische Ereignisse und Entscheidungen wirken sich daher erheblich struktur-, sozial-, arbeitsmarkt-

Auch unser Unternehmen war mit einigen Exponaten vertreten.



und branchenwirtschaftlich auf das Land Nordrhein-Westfalen aus. Zur Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungskraft des Landes hat in den Jahren 1966 bis 1975 das Land Nordrhein-Westfalen insgesamt 3,3 Mrd. DM für kohlepolitische Maßnahmen aufgewendet."

Der Minister führte weiter aus: „Die Landesregierung bemüht sich, Überlegungen über einen gesamtwirtschaftlich abgestimmten energiepolitischen und energiewirtschaftlichen Rahmen anzustellen und das Ergebnis in die Diskussion über die Energiepolitik der Bundesrepublik Deutschland – und wenn möglich – in die Diskussion über eine Europäische Energiepolitik einzubringen. Die Landesregierung setzt sich mit Vorschlägen und Forderungen für die Erhaltung der technischen Kapazität des Steinkohlenbergbaus in Nordrhein-Westfalen ein, um damit zugleich auch einen Beitrag zur Erhaltung der Wirtschaftskraft einer der wichtigsten Industriegebiete Europas zu leisten.“ Nicht nur der Bergbau hat nach den Ausführungen von Minister Dr. Riemer in Nordrhein-Westfalen einen internationalen Schwerpunkt, sondern auch die gesamte Zulieferindustrie dieses Wirtschaftszweiges sowie die Eisen- und Stahlindustrie und die Elektrizitätswirtschaft als Weiterverwender hier geförderter Rohstoffe.

Die Landesregierung hat sich mit ihren Vorstellungen an die Bundesregierung gewandt und begrüßt, daß ihre Vorschläge Zugang in das Energieprogramm der Bundesregierung gefunden haben. Minister Dr. Riemer erklärte hierzu weiter: „Für eine erfolgreiche Energiepolitik ist es nicht nur notwendig, bestimmte ordnungspolitische Vorstellungen auf dem Energiemarkt in politisches Handeln umzusetzen. Es ist ebenso notwendig, durch Verbesserung herkömmlicher wie durch die Entwicklung neuer Bergbau- und Energietechnologien die Nutzung unserer heimischen Rohstoff- und Energiereserven zu steigern.“

In einem Pressegespräch am 26. Mai 1976 erläuterte Minister Dr. Riemer die moderne Entwicklungskonzeption, die der Wirtschaftspolitik des Landes Nordrhein-Westfalen zugrunde liegt. Sie ist durch die Stichworte „Strukturpolitik – Energiepolitik – Technologiepolitik“ umrissen.

Die regionale Strukturpolitik versucht, Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in förderungsbedürftigen Regionen des Landes anzuregen und zwar durch Verbilligung der Investitionskosten für die Errichtung, Erweiterung, grundlegende Rationalisierung und Umstellung von Betrieben.

Von den regionalpolitischen Finanzierungshilfen haben die Unternehmen in der Vergangenheit regen Gebrauch gemacht. Zwischen 1970 und 1975 ist auf diese Weise ein Investitionsvolumen von rd. 24 Mrd. DM und die Schaffung von 240 000 Arbeitsplätzen gefördert worden.

Die Sicherstellung der Versorgung mit Rohstoffen und Energie ist unerläßliche Voraussetzung für die Produktionskraft der Wirtschaft dieses Landes, für den öffentlichen und privaten Wohlstand und damit für die Qualität und Sicherheit des Lebens. Energiepolitik kann nicht reine Versorgungspolitik sein, sie ist heute wegen des Vordringens der Energie in alle Lebensbereiche Teil der Infrastrukturpolitik, sie ist insbesondere Vorsorgepolitik und damit wesentliches Element der Strukturpolitik. In jeder Lage und zu jeder Zeit muß ihr Ziel eine kostengünstige, sichere und möglichst unabhängige Versorgung sein.

Eine solche Politik muß den Strukturwandel auf den Energie- und Rohstoffmärkten in ihre Überlegungen einbeziehen und dort Akzente setzen, wo richtungweisende, zukunfts-



orientierte Entwicklungen erkennbar sich anbahnen. Im Kohleland Nordrhein-Westfalen muß daher eine Symbiose, ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Kohle- und Kernenergie gefunden werden.

Nach Auffassung des Wirtschaftsministers dieses Landes muß in Zukunft die Kohle stärker unter rohstoffpolitischen Aspekten gesehen und beurteilt werden: „Es ist volkswirtschaftlich nicht vertretbar, sie nur zu verbrennen.“

Aus diesem Grunde gewährt das Land NW dem Steinkohlenbergbau finanzielle Hilfen, nicht nur für Rationalisierungsmaßnahmen sowie zur Absatz- und Förderstabilisierung, es hilft auch bei der Lösung der im Sozialbereich anstehenden Fragen.

Um der Kohle neue Absatzmärkte zu erschließen, hat das Land NW lange vor der Energiekrise die Grundlagen eines Technologie-Programms-Energie (TPE) erarbeitet. Dieses Programm ist im Mai 1974 der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Für die Versorgung mit Energie sind die fossilen Rohstoffe Kohle, Erdöl und Erdgas, die durch bergbauliche Tätigkeiten gewonnen werden, heute und auf absehbare Zukunft eine unentbehrliche Grundlage. Während die rohstoffarme Bundesrepublik bei den flüssigen und gasförmigen Kohlenwasserstoffen weitestgehend auf Importe angewiesen ist, besitzt sie in den Kohlenlagerstätten des Landes Nordrhein-Westfalen außerordentlich reiche Rohstoffquellen für die Energiegewinnung. Wege für eine bessere und stärkere Nutzung dieser Quellen sollen durch das Technologie-Programm-Energie aufgezeigt werden.

Von einer Verbesserung der Technologie hängt es weitgehend ab, ob die Wirtschaft neue und bessere Güter und Lei-

Bild oben: Als Hintergrund bei seinem Pressegespräch wählte Wirtschaftsminister Dr. Riemer das Bild unserer Schachtanlage in Ratheim.

stungen anbieten und so Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit erhöhen kann. Wirtschaftliches Wachstum wird in Industriestaaten nicht nur durch Erweiterung der Kapazitäten erzielt, sondern ist eine Folge der Einführung moderner Produkte und Produktionstechniken – von neuen Technologien. Angesichts der hohen Abhängigkeit unseres Landes von Rohstoffimporten und der Tendenz auf dem Weltmarkt zur Bildung von Rohstoffkartellen sollten solche Technologien bzw. technische Lösungen gefördert werden, die

- zu einem besseren Ausnutzungsgrad der eingesetzten Rohstoffe und Energie
- zu einer verstärkten Rückführung von Produktionsrückständen und Abfallstoffen in die Produktion

- zu einem verstärkten Einsatz heimischer oder reichlich vorhandener Rohstoffe
- zum Ersatz von knappen oder hochwertigen Einsatzstoffen durch reichlicher verfügbare oder billigere Stoffe führen.

Zum IX. Weltbergbaukongreß und zur internationalen Bergbauausstellung kamen 101 500 Besucher aus 71 Ländern. Besonders hoch war der Auslandsbesucheranteil mit 26 %. Außerordentlich positiv fiel die Beurteilung der Besucher über die Fachmesse aufgrund der Auswertung der Repräsentativbefragung aus. 55 % gaben die Note „sehr gut“, 42,5 % „gut“ und nur 2,5 % „befriedigend“. Negative Aussagen gab es keine.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Gerhard Mathieu

Am 7. Mai 1976 konnte der Kaufmännische Angestellte Gerhard Mathieu auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken. Der Jubilar wurde in Hückelhoven geboren und trat nach seiner Schulentlassung im Jahre 1936 als Berglehrling in die Dienste unseres Unternehmens. Im Mai 1938 wurde er nach unter Tage verlegt. Er besuchte dann von 1939 bis zu seiner Einberufung 1941 die Bergvorschule in Hückelhoven. Im Juli 1945 zurückgekehrt, war er zunächst als Lehrhauer und Hauer in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. Es folgten Tätigkeiten als Rangierer, Lokführer, Schachtaufseher und Förderaufseher. Im Januar 1971 erfolgte dann die Verlegung nach über Tage, wo er zunächst als Bürohilfer und ab 1973 als Kaufmännischer Angestellter in der Bergwirtschaftsabteilung eingesetzt wurde. Bereits der Vater des Jubilars, Nikolaus Mathieu, war über dreißig Jahre und sein Sohn Norbert ist seit 1966 in unserem Unternehmen tätig.



Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Vossen, Jacob	9. 4. 1976	Marx, Reinhard	2. 5. 1976	Rick, Heinz	11. 6. 1976
Schmitz, Arnold	9. 4. 1976	Beirowski, Horst	7. 5. 1976	Königs, Lorenz	12. 6. 1976
Müller, Horst	9. 4. 1976	Bischoff, Edmund	7. 5. 1976	Otto, Karl-Heinz	18. 6. 1976
Toelsner, Günter	13. 4. 1976	Scharbau, Egon	7. 5. 1976	Brumma, Josef	20. 6. 1976
Hütter, Günter	13. 4. 1976	Jeurissen, Heinz	7. 5. 1976	Begerok, Helmut	22. 6. 1976
Sieben, Otto	16. 4. 1976	Tanski, Heinz	7. 5. 1976	Sowa, Günter	22. 6. 1976
Heß, Rudolf	16. 4. 1976	Flecken, Andreas	9. 5. 1976	Müller, Georg	25. 6. 1976
König, Gerhard	16. 4. 1976	Donner, Erich	10. 5. 1976	Wilk, Hans	26. 6. 1976
Stern, Erich	16. 4. 1976	Hollubarsch, Konr.	10. 5. 1976	Mertens, Erich	2. 7. 1976
Weitz, Hans	16. 4. 1976	Schafran, Leo	15. 5. 1976	Moskall, Gerd	2. 7. 1976
Urbaniak, Johann	16. 4. 1976	Monnens, Pierre	17. 5. 1976	Trzinski, Werner	2. 7. 1976
Rodenbücher, H.	27. 4. 1976	Nickel, Albert	21. 5. 1976	Strukmann, Otto	2. 7. 1976
Guillium, Josef	30. 4. 1976	Klemmer, Karl-H.	21. 5. 1976	Peters, Karl-Heinz	16. 7. 1976
Görtz, Jakob	30. 4. 1976	Schafhausen, Fr.-L.	21. 5. 1976	Schmidt, Wolfgang	16. 7. 1976
Kroll, Engelbert	30. 4. 1976	Grunenberg, Franz	11. 6. 1976	Chilla, Günter	16. 7. 1976
Knoben, Peter	2. 5. 1976	Reibel, Peter	11. 6. 1976	Borbe, Gerhard	16. 7. 1976
Riebe, Willy	2. 5. 1976	Rauschen, Christ.	11. 6. 1976	Sinnreich, Rudolf	19. 7. 1976
Bossem, Peter	2. 5. 1976	Kamphausen, Wilh.	11. 6. 1976		

Im Scheinwerfer...

In den Berichtsmonaten März 1976 bis Juni 1976 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 4	
Reviersteiger Küsters	Juni 2148 tato
Revier 21	
Reviersteiger Ramöller	Mai 1734 tato
14 Tage auslaufender Streb	
Revier 22	
Reviersteiger Wagner	März 1834 tato
Revier 23	
Reviersteiger Berens	März 1667 tato

In der Flözstreckenauffahrung lagen in den Berichtsmonaten an der Spitze:

Revier 33	
Reviersteiger Strack, K.-H.	
Flözstrecke Merl Nebenbank Osten südl. 2303	März 275 m
Kolonnenführer: Siehs	

Eine hervorragende Gesamtleistung wurde von Februar bis April von dieser Kolonne in diesem Betriebspunkt erzielt. Die Gesamtaufahrung Flözberg Merl Nebenbank Süden und der anschließenden Flözstrecke nach Osten betrug in der Berichtszeit 488 m in 49 Arbeitstagen, das entspricht einem arbeitstäglichen Ø Vortrieb von 9,96 m. Außerdem wurden in dieser Zeit ein Brückenfeld hergestellt, die Strecke nach Osten angesetzt sowie Gummiband und Schrapplader

eingebaut. Der Gesamtbelegschaft kann dafür ein Lob ausgesprochen werden.

Revier 36

Reviersteiger Winkens, H.	
1. Flözstrecke Merl Nbk Westen südl. Diag. 2305	März 196 m
Kolonnenführer: Bubbel	
2. Flözstrecke Merl Nbk Osten südl. Diag. 2305 und anschl. Störungsumfahrung Süden	März 181 m
Kolonnenführer: Kühl	

Außerdem wurden ein Brückenfeld erstellt und die Fördermittel nach Süden eingebaut.

3. Flözstrecke Merl Nbk Westen südl. BS 2304 und Flözstrecke Senteweck O II Diag. 2306	März 186 m
Kolonnenführer: Voigt	
Trotz Umzug (dadurch Ausfall von zwei Arbeitstagen) konnte diese gute Vortriebsleistung erzielt werden.	
4. Flözstrecke Merl Nbk Westen südl. Diag. 2305	April 190 m
Kolonnenführer: Bubbel	

In der Aufhauenauffahrung wurde eine besonders gute Leistung erzielt:

Revier 33

1. Aufhauen Merl Süden östl. 1. AD 2306	Mai 171 m
Betriebspunkt war verstärkt belegt.	

Chronik der Besuche

- | | |
|---|--|
| 8. 4. Englische Kohlenhändler aus Kent | 3. 6. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Vogel-sang & Schönfeld |
| 22. 4. Belgische Kohlenhändler aus Brüssel | 4. 6. Sechs ltd. Herren von Bundes- und Landes-behörde sowie KFA |
| 30. 4. Eine Gruppe englischer Kohlenhändler | 10. 6. Eine Gruppe französischer Kohlenhändler |
| 5. 5. Eine Gruppe Bergbaustudenten der TH Aachen | 16. 6. Eine Gruppe belgischer Kohlenhändler |
| 7. 5. Sechs Herren der IBM | 25. 6. Zehn Herren der Fa. Stinnes-Stromeyer, Recklinghausen |
| 10. 5. Eine Gruppe österreichischer Kohlenhändler | 30. 6. Professoren und Studenten der TH Baia-Mare, Rumänien |
| 14. 5. Elf Herren der Kreissparkasse Wegberg | 30. 6. Drei russische Bergingenieure |
| 18. 5. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Stinnes-Stromeyer | 2. 7. Eine Gruppe französischer Kohlenhändler |
| 25. 5. Eine Gruppe französischer Kohlenhändler | 6. 7. Eine Gruppe Studenten der TU Clausthal |
| 26. 5. Vier russische Bergingenieure | 7. 7. Sechs Herren der Gemeinsamen Sozialarbeit der Konfessionen im Bergbau der Kommende des Bistums Essen |
| 1. 6. Vierzig internationale Gäste der Exkursion NRW im Rahmen des Weltbergbau-Kongresses | |

Arbeitsdirektor a.D. Pöttgens vollendete sein 80. Lebensjahr

Der erste Arbeitsdirektor unseres Unternehmens, Dominikus Pöttgens, vollendete am 22. Mai 1976 sein 80. Lebensjahr. An diesem Tag nahm er an einer großen Kundgebung der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie in den Grugahallen in Essen teil. Als man dort seinen Geburtstag bekanntgab, wurde ihm wohl eine sehr seltene Gratulation zuteil. Bundespräsident Walter Scheel, eine Reihe von Bundes- und Landesministern und 8000 Bergleute aus allen deutschen Revieren schlossen sich herzlich den ihm überbrachten Glückwünschen an.

Arbeitsdirektor a. D. Pöttgens war über 50 Jahre im Steinkohlenbergbau des Aachener Reviers tätig. 42 Jahre davon beim Eschweiler Bergwerksverein und die letzten Jahre als Arbeitsdirektor der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Sein Werdegang als Bergmann begann im Mai 1910 auf der Grube Lauraweg. Als Schüler der Bergschule Aachen mußte er 1915 zum Militärdienst einrücken. Schwer verwundet kehrte er aus dem Felde zurück und da er für den technischen Grubendienst nicht mehr tauglich war, wurde er als kaufmännischer Angestellter beim EBV tätig. 1926 wurde er zum Magazinverwalter befördert. Diese Aufgabe nahm er sechszwanzig Jahre bis zu seiner Bestellung zum Arbeitsdirektor der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wahr.

Sein gewerkschaftliches Engagement reicht bis in das Jahr 1919 zurück. 1945 wurde er als einer der ersten Männer der Stunde zum Mitbegründer der Angestelltengruppe Alsdorf-Aachen der IG Bergbau. Er wurde deren Vorsitzender und gehörte auch dem Betriebsrat der Grube Anna an.

In den Bezirksvorstand der IG Bergbau berufen, nahm er so erfolgreich die Belange der Angestellten, insbesondere in Tariffragen wahr, daß man ihn 1949 in den Tariffausschuß der Angestelltengruppe beim Hauptvorstand der IG Bergbau berief. Seine gründliche Sachkenntnis und ein besonderes Verhandlungsgeschick brachten ihm die Wertschätzung seiner Kollegen, aber auch seiner Kontrahenten ein. Nach Inkrafttreten des Mitbestimmungsgesetzes trat Arbeitsdirektor a. D. Pöttgens am 16. Mai 1952 in den Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ein. Er übernahm



eine sehr schwierige Aufgabe, für die es bis dahin wenig theoretische Grundlagen und kaum praktische Erfahrung gab. Kraft seiner Persönlichkeit, seiner Aufgeschlossenheit, Klugheit und seines Taktes ist er den Anforderungen seines neuen Amtes in einem besonders glücklichen Maß nachgekommen. Vom Erfolg seines neuneinhalbjährigen Wirkens bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zeugen nicht nur sichtbare Einrichtungen, sondern auch der Respekt und die menschliche Wärme, die aus den Erinnerungen älterer Mitarbeiter sprechen.

Wir wünschen Arbeitsdirektor a. D. Pöttgens noch viele Jahre gesunden und geruhsamen Ruhestandes.

Bild oben: Arbeitsdirektor Pöttgens (r.) nimmt die Glückwünsche des Vorsitzers unseres Grubenvorstandes BA Buss entgegen.

Eine neue Jugendvertretung gewählt

Am 6. und 7. Mai 1976 fand bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Wahl einer neuen Jugendvertretung statt. Sie wurde als Gemeinschaftswahl durchgeführt. Von den wahlberechtigten 262 jugendlichen Arbeitnehmern wurden 242 gültige Stimmen abgegeben. Gewählt wurden:



Bommes, Ralf, Auszubildender als Betriebsschlosser,
Hilgers, Helmut, Lokanwärter,
Steffes, Dieter, Berglehrling,
Rosenberg, Dieter, Hauer,
Otten, Dieter, Berglehrling,
Bretall, Karl-Heinz, Auszubildender Betriebsschlosser,
Sowa, Manfred, Bergjungmann.

Die Jugendvertretung wählte dann Rosenberg Dieter zu ihrem Vorsitzenden und Hilgers Helmut zum Schriftführer.

Das Betriebsverfassungsgesetz weist der Jugendvertretung folgende allgemeine Aufgaben zu:

1. Maßnahmen, die den jugendlichen Arbeitnehmern dienen, insbesondere in Fragen der Berufsbildung, beim Betriebsrat zu beantragen.
2. Darüber zu wachen, daß die zugunsten der jugendlichen Arbeitnehmer geltenden Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen durchgeführt werden.
3. Anregungen von jugendlichen Arbeitnehmern, insbesondere in Fragen der Berufsausbildung entgegenzunehmen und falls sie berechtigt erscheinen beim Betriebsrat auf eine Erledigung hinzuwirken. Die Jugendvertretung hat die betroffenen jugendlichen Arbeitnehmer über den Stand und das Ergebnis der Verhandlungen zu informieren.

Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Beinahe ein tödlicher Unfall!

An einem Sonntag fuhrn abends Schlosser an, um Pumpenkontrollen durchzuführen. Kurze Zeit nach Schichtbeginn fuhr einer dieser Schlosser wieder aus und meldete sich verletzt in der Verbandsstube. Er gab als Unfallursache an, er habe für eine Lokomotive einen Wechsel legen wollen und sei auf dem Wege dorthin über eine Schiene gestolpert. Dabei sei er gegen den Streckenstoß gefallen.

Er wurde nach Linnich gebracht und dort zu unserer Verwunderung stationär aufgenommen. Wie überrascht waren wir, als wir am nächsten Tag erfuhren, wie die Diagnose lautete. Der Mann hatte einen Nasenbeinbruch und einen Steißbruch erlitten. Er mußte also mit dem Gesicht aufgeschlagen sein, aber genauso heftig auch mit dem Gesäß. Das stimmte aber nicht mit der Schilderung des Unfalls überein, er hätte dann ja in zwei Richtungen fallen müssen und das auch noch sehr heftig. Zuerst glaubten wir schon an eine Schlägerei vor der Schicht – es stellte sich bald heraus, daß der Mann unverletzt angefahren war.

Der Unfall wurde genau untersucht und die Unfallstelle wurde befahren. Dabei stellte sich folgendes heraus: Zwei Schlosser hatten einen gemeinsamen Befahrungsauftrag. Da einer von den beiden ausgebildeter Lokführer war, holten sie sich eine Lokomotive aus dem Lokschruppen und wollten damit ins Feld fahren. Da im Schachtbereich noch einige Wechsel zu legen waren, setzte sich der zweite, später verletzte Schlosser nicht – wie vorgeschrieben – in den zweiten Führersitz, sondern stellte sich auf den hinteren Puffer. Er wollte sich später, außerhalb des Schachtumtriebes, in das hintere Führerhaus setzen. Als die Lok unter einer Übersteigbühne herfuhr, stieß der Schlosser mit dem Gesicht gegen diese Bühne. Der Aufprall war so heftig, daß er vom Puffer herunterfiel und rücklings auf die Streckensohle aufschlug. Der Schlosser, der die Lok fuhr, hörte den Schrei seines Kollegen, hielt an und fand den Verletzten halb im Stoß liegend. Wenn die Lok schneller gefahren wäre, hätte der Mann tot sein können! So hat er noch Glück im Unglück gehabt – seine Verletzungen werden bald auskuriert sein.

Bei der Befragung im Krankenhaus gab er den wahren Sachverhalt sofort zu. Nur den Grund, warum er in der Verbandstube einen anderen Unfallhergang angegeben hatte, wollte er nicht nennen. Vielleicht aus Ärger darüber, daß er sich durch sein leichtfertiges Verhalten einen so unangenehmen Unfall zugezogen hatte? Oder aus – falscher – Sorge darüber, daß ihm deswegen seitens der Zeche oder gar seitens der Bergbau-Berufsgenossenschaft Schaden entstehen könnte? Er ist doch schon gestraft genug durch die Unfallfolgen, und wir sind froh, daß diese Unfallfolgen nicht noch schlimmer ausgefallen sind.

An dieser Stelle ist in der zurückliegenden Zeit schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Leistungen der Bergbau-Berufsgenossenschaft nur bei Unfällen in Verbindung mit strafrechtlich zu verfolgenden Taten (z. B. Einbruch oder Totschlag) und unter gewissen Voraussetzungen bei Einfluß von Alkohol entfallen, dann noch bei Schlägereien aus privaten Gründen und bei sogenannten eigenwirtschaftlichen Tätigkeiten (wenn man z. B. in der Zechenwerkstatt mit der Kreissäge ein Holzstück zurechtschneidet, das für einen bestimmten Zweck zu Hause benötigt wird). In allen anderen Fällen, also auch bei Verstößen gegen die Bergverordnung, muß die Berufsgenossenschaft mit ihren Leistungen eintreten.

Auf der anderen Seite ist es für die Verhütung von Unfällen äußerst schwierig, wenn die Voraussetzungen, nämlich die Angaben über Unfallereignisse, für die Überlegung und Einleitung geeigneter Maßnahmen falsch sind. Dies kann sogar so weit führen, daß behördliche Vorschriften, die ja weitgehendst auf dem Unfallgeschehen fußen, an den Dingen vorbeigehen, weil gewisse Unfallereignisse nicht wahrheitsgemäß geschildert wurden. Es ist also sehr wichtig, den wahren Sachverhalt anzugeben, auch wenn man dann gestehen muß, einen Fehler gemacht zu haben. Nun, wenn man etwas falsch gemacht hat, dann sollte man doch auch den Mut haben, sich dazu zu bekennen. Nur so kann man mithelfen zu verhindern, daß andere den gleichen Fehler machen und dadurch auch zu Schaden kommen.

Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand am 8. Juli 1976 die Abschlußprüfung des 30. Maschinen- und 91. Grubensteigerlehrganges statt.

Allen Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde, in der die technische und geschäftliche Befähigung als Maschinen- bzw. Grubensteiger ausgesprochen wird, ausgehändigt werden.

Folgende Mitarbeiter unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba haben erfolgreich absolviert:

den Grubensteigerlehrgang

Gürtürk, Mehmet,
Klemmer, Karl-Heinz,
Müller, Hans-Jürgen,

Oppenhausen, Gerhard,
Raschen, Manfred,
Rozman, Adolf,
Ulrich, Ludwig,
Vural, Bilal,
Yildirin, Erdal.

den Maschinensteigerlehrgang

Brendt, Dieter,
Gnoth, Lothar,
Schödel, Heinz,
Schulz, Horst.

Wir wünschen ein herzliches „Glückauf“ für den weiteren Berufsweg.

1. Mai in Hückelhoven

Zur Maifeier 1976 in Hückelhoven, die vom Schachtausschuß der Gewerkschaft Bergbau und Energie ausgerichtet wurde, konnte der Vorsitzende Josef Klempert im gefüllten Festsaal Darius den in unserem Wahlkreis gewählten Bundstagsabgeordneten, Dr. von Spies, und die Spitzenvertreter von Politik und Verwaltung des Kreises und der Stadt, sowie das Vorstandsmitglied unseres Unternehmens, Arbeitsdirektor Wünsche, begrüßen. Ein besonders herzlicher Gruß galt dem Festredner der Veranstaltung, Karl Krämer, Mitglied des Hauptvorstandes der IG Bergbau und Energie in Bochum.

Mit einer Betrachtung über die veränderte Einstellung zum Wesen und zur Bedeutung des 1. Mai bei vielen unseren Mitbürgern, leitete Karl Krämer seine Ansprache ein. Viele sind zu jung und können sich an die Zeit vor 1945 nicht mehr erinnern. Doch nicht wenige haben diese Erinnerung gewollt aus ihrem Bewußtsein verdrängt. Hier warnte der Redner mit den Worten des spanischen Philosophen Ortega i Gasset: „Nur diejenigen, die sich der Vergangenheit nicht erinnern, sind verurteilt, diese Vergangenheit noch einmal zu durchleben.“

Auf die Arbeitsmarktsituation eingehend, erklärte der Redner: Viele Arbeitnehmer erleben eine bittere Zeit der Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Jugendliche müssen um eine zukunftssichere Ausbildung fürchten. Diese Probleme müssen schnellstens gelöst werden. Für uns gehört das Recht auf Arbeit zu den Grundrechten des Menschen.

In den nächsten Jahren werden pro Jahr etwa 50 000 neue Arbeitskräfte zusätzlich einen Arbeitsplatz suchen. Das bedeutet, daß unsere Bemühungen um ein stärkeres reales Wachstum unserer Wirtschaft nicht ermüden dürfen. Im Hinblick auf die Struktur der Wirtschaft in unserem Raume, die in so hohem Maße durch den Bergbau geprägt wird, fühlte sich der Redner zu einer Aussage zur Energiepolitik verpflichtet. Das Energieprogramm der Bundesregierung gibt unserem Staat und unserer Wirtschaft ein bestimmtes Maß an Sicherheit. Die Integration aller Energieträger, wie Steinkohle, Braunkohle, Erdgas und Kernenergie macht uns widerstandsfähiger gegen die hohen Risiken des Weltmineralölmarktes. Dennoch hat der deutsche Energiemarkt auf den Konjunkturereinbruch unterschiedlich reagiert. Kernenergie und Erdgas weisen nach wie vor hohe Wachstumsraten auf. Die Steinkohle mußte in einer Geschwindigkeit Aufhaltung vornehmen, wie nie zuvor.

Es kam entscheidend darauf an, insbesondere den Einsatz von Steinkohle in den Kraftwerken zu erhöhen. Dieser Ein-

Eindrücke aus dem Saal.



Der Festredner bei seiner Ansprache.

satz kostet Geld. Geld, das jeder stromverbrauchende Bürger aufzubringen hat. Wir stellen fest, der Bergmann wie der Bergbau haben die Volkswirtschaft niemals im Stich gelassen. Die Risiken der Energieversorgung sind keine abstrakten Möglichkeiten, sondern reale Gefährdungstatbestände. Die energiepolitische Flanke ist die verwundbarste Flanke der deutschen Volkswirtschaft. Die Zahlung einer Ausgleichsabgabe ist deshalb für den Bürger nicht mehr und nicht weniger als eine Sicherheitsprämie. Auf die letzte Tarifbewegung im Steinkohlenbergbau eingehend sagte Karl Krämer: Dieser Tarifabschluß ist ausgewogen, steht nicht hinter den Abschlüssen anderer Industrien zurück und läßt die Bergleute nicht ärmer werden. Die Gewerkschaften haben in der jetzigen Konjunkturlage für die Stabilitätspolitik, für den wirtschaftlichen Aufschwung, ein hohes Maß an Vorleistungen erbracht. Sie trägt dazu bei, die Vollbeschäftigung wieder zu erreichen, eine angemessene Verteilung der Einkommen für die Arbeitnehmer zu erwirken, das Wirtschaftswachstum und die Massenkaufkraft zu stärken und so die Preisstabilität zu fördern.

Der Redner schloß mit einem Appell: Wir fordern die Welt an diesem Tage auf, alle Menschen aus ihrer Unfreiheit, Armut und Unterdrückung zu befreien.

Die Feier wurde künstlerisch gestaltet durch unsere Bergkapelle, das Trommlerkorps Ratheim-Busch und eine Falken-Song-Gruppe.



Die Bergschule Aachen in neuem Gewand

Das im Jahre 1904 erbaute Bergschulgebäude in Aachen war durch Alter und durch die Einwirkungen des 2. Weltkrieges sehr unansehnlich geworden. Das Gebäude machte, da zahlreiche Häuser in der Umgebung in der Goethestraße inzwischen renoviert worden waren, einen recht düsteren Eindruck.

Auf Beschluß des Vorstandes des Vereins der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks e. V., als Träger der Schule, wurde daher Ende 1975 das Gebäude renoviert (Foto). Auch der Landeskonservator Rheinland hat bestätigt, daß dieses neubarocke Gebäude als eines der Aachener Baudenkmäler in seiner ursprünglichen Form erhalten bleiben sollte. Es ist erfreulich, daß der Steinkohlenbergbau mit unserer Schule der Stadt Aachen ein Gebäude zeigen kann, das sich in das Stadtbild mit seinen zahlreichen renovierten Gebäuden harmonisch einfügt.

Herzliche Glückwünsche

Zur Vollendung des 80. Lebensjahres

Michael Czervan

Am 11. Mai 1976 feierte in Ratheim, Diebsweg 8, Michael Czervan die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Nach seiner Schulentlassung arbeitete er in einer Straßenbahnmeisterei in Budapest und anschließend als kaiserlicher Gerichtsdiener in der gleichen Stadt. Es folgte von 1915 bis 1918 Dienst in der kaiserlichen Armee und Gefangenschaft, aus der er wieder nach Budapest zurückkehrte.

1928 wechselte er in das Aachener Revier über. Er war hier zunächst auf den Zechen Anna, Carl Alexander und Carolus Magnus tätig. Im Dezember 1940 kam er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde als Hauer in unserem Untertagebetrieb angelegt. 1946 wurde er als Zimmerhauer eingesetzt und war dann von Mai 1949 bis zu seiner Pensionierung im März 1955 als Weichensteller tätig.

Jakob Zander

Die Vollendung seines 80. Lebensjahres feierte am 4. Juni 1976 in Ratheim, Schmitterstraße 11, Jakob Zander.

In Ratheim geboren, war Jakob Zander nach seiner Schulentlassung zunächst in einer Schuhfabrik tätig. 1915 wurde er Soldat und kehrte 1918 aus dem 1. Weltkrieg zurück. Er wurde bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt und als Tagesarbeiter eingesetzt. Es folgten Tätigkeiten als Hilfsanschläger und zuletzt bis zu seiner Pensionierung im Januar 1953 als Klauber. Jakob Zander kann auf fast 35 Jahre Tätigkeit in unserem Unternehmen zurückblicken. Sein Sohn Lorenz wird im nächsten Jahr sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba feiern.



Johann Goertz

In Erkelenz, Nikolaus-Otto-Straße 8, feierte am 18. Juni 1976 Johann Goertz die Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres.

Johann Goertz ist in Bellinghoven geboren. Er besuchte das Gymnasium in Mönchengladbach und legte 1909 seine Reifeprüfung ab. Nach seiner Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg studierte er Philologie. Er brach jedoch das Studium ab und ging 1919 als Volontär zur Sparkasse in Erkelenz. Es folgten Tätigkeiten als Buchhalter und Kfm. Angestellter bei verschiedenen Firmen des Erkelenzer Raumes. 1930 wurde er als Kfm. Angestellter bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba eingestellt und in unserer Buchhaltung eingesetzt. Nach dem Kriege bis zu seiner Pensionierung im Juni 1961 war Johann Goertz im Einkauf unseres Unternehmens tätig.

Friedrich Hermanns

Friedrich Hermanns feierte in Wassenburg, Mittelstraße 4, am 12. Juli 1976 die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Nach Abschluß seiner Schulausbildung in seinem Geburtsort Doveren begann er seinen beruflichen Werdegang bei einer Strumpffabrik in Hilfarth. Er wechselte dann zu einer Bauunternehmung. Von März 1915 bis September 1918 war er Soldat im 1. Weltkrieg. Zurückgekehrt, nahm er zunächst Arbeit bei seiner alten Firma auf. Zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam er im August 1930. Er wurde in unserem Untertagebetrieb zunächst als Schlepper und später von 1932 bis 1937 als Grubenlokführer eingesetzt. Bis zu seiner Pensionierung im Januar 1944 war er zuletzt als Grubenschlosser und Rohrleger tätig. Auch der Bruder von Friedrich Hermanns stand 22 Jahre lang im Dienste unseres Unternehmens.

Familiennachrichten

Eheschließungen

Szarkowicz, Mieczyslaw, mit Emilia Zupinska, am 28. 2. 1976
Roder, Gerd, mit Gisela Otten, am 5. 3. 1976
Bergmann, Joachim, mit Luise Bracher, am 5. 3. 1976
Coraoglu, Durmas, mit Hayriye, am 7. 3. 1976
Hermann, Hans-Jürgen, mit Sigrid Schulz, am 12. 3. 1976
Gutzeit, Manfred, mit Maria Strack, am 26. 3. 1976
Heidemann, Friedrich, mit Marion Strömer, am 31. 3. 1976
Üncal, Cafer, mit Ayse Yasar, am 1. 4. 1976
Hoffmann, Manfred, mit Roswitha Boremski, am 2. 4. 1976
Seker, Hüseyin, mit Gülten Taban, am 6. 4. 1976
Joachims, Heinz-Peter, mit Hildegard Schmidt, am 9. 4. 1976
Ottmann, Egon, mit Anette Jansen, am 9. 4. 1976
Keim, Willi, mit Josefa Eccarius, am 15. 4. 1976
Bey, Günter, mit Elsbeth Consoir, am 15. 4. 1976
Müller, Heinz, mit Rosa Böhnke, am 23. 4. 1976
Kibaroglu, Ismail, mit Nehide Sekeroglu, am 27. 4. 1976
Otten, Helmut, mit Susanne Gierling, am 28. 4. 1976
Aslan, Kaplan, mit Nermin Güner, am 30. 4. 1976
Prömper, Karl-Heinz, mit Inge Hilgers, am 30. 4. 1976
Rech, Günter, mit Auguste Pasternack, am 7. 5. 1976
Görlich, Erwin, mit Theresia Schade, am 14. 5. 1976
Jansen, Josef, mit Theresia Zich, am 14. 5. 1976
Metzger, Martin, mit Lucie Galgon, am 20. 5. 1976
Igdemir, Kazim, mit Rabia Karateke, am 25. 5. 1976
Roweda, Gerhard, mit Ingrid Gust, am 26. 5. 1976
Figen, Halil, mit Ute Engel, am 4. 6. 1976
Bartels, Wilfried, mit Heidemarie Zunder, am 4. 6. 1976
Molls, Anton, mit Wilhelma van Zanten, am 4. 6. 1976
Gers, Winfried, mit Silvia Schulz, am 11. 6. 1976

Geburten

Latife	Öztürk, Hasan, 31. 1. 1976
Dilek	Yilmaz, Yasin, 1. 2. 1976
Sabire	Arslan, Faruk, 3. 2. 1976
Helmi	Kirstene, Hüseyin, 5. 2. 1976
Mehmet	Sayan, Mustafa, 12. 2. 1976
Andrea	Kozak, Gustav, 25. 2. 1976
Marco	Kreisel, Joachim, 27. 2. 1976
Sidika	Sener, Kutuk, 1. 3. 1976
Ali	Binici, Sükrü, 1. 3. 1976
Kai	Zalejski, Klaus, 4. 3. 1976
Devrim	Altay, Sabri, 12. 3. 1976
Heike	Mielke, Peter, 13. 3. 1976
Reyhan	Etcioğlu, Hidayet, 15. 3. 1976
Eren	Ulas, Veli, 19. 3. 1976
Meti	Karaman, Meti, 22. 3. 1976
Zeynep	Toraman, Ahmet, 25. 3. 1976
Gülten	Yildiz, Bayram, 26. 3. 1976
Vicky	Raem, Hans-Willi, 28. 3. 1976
Muammer	Tek, Mehmet, 29. 3. 1976
Maria	Neumeyer, Horst, 31. 3. 1976
Hadice	Dogan, Abdurrahmen, 1. 4. 1976
Christian	Erner, Hans-Jürgen, 5. 4. 1976
Sanver	Efe, Hasan, 14. 4. 1976
Denni	Schenk, Peter, 21. 4. 1976
Mehmet	Isleven, Ümmet, 22. 4. 1976
Bianca	Beerbom, Manfred, 22. 4. 1976
Ömer	Önder, Muzaffer, 23. 4. 1976
Tanja	Bielor, Reinhard, 24. 4. 1976

Ralf	Aldenhofen, Josef, 24. 4. 1976
Mehmet	Acar, Necati, 26. 4. 1976
Sonja	Trumpa, Ulrich, 1. 5. 1976
Severine	Schier, Hans-Jürgen, 3. 5. 1976
Detlef	Spieß, Karl, 4. 5. 1976
Yücel	Ugur, Ismail, 10. 5. 1976
René	Gisbertz, Kurt, 11. 5. 1976
Tanja	Barten, Ernst-Friedhelm, 12. 5. 1976
Ina	Frauke, Rolf, 20. 5. 1976
Izzet	Aldamaz, Ahmet, 21. 5. 1976
Nefise	Ceylan, Mustafa, 23. 5. 1976
Erdogan	Saglam, Seyfi, 25. 5. 1976
Ayşe	Can, Ali, 25. 5. 1976
Ermel	Ertut, Hamdi, 25. 5. 1976
Murat	Camgöz, Sefer, 30. 5. 1976
Serda	Bolum, Arslan, 2. 6. 1976
Hafice	Tasdemir, Sükrü, 2. 6. 1976
Harun	
Turhan	Comlek, Hasan, 11. 6. 1976
Tanja	Sauter, Siegfried, 13. 6. 1976
Oliver	Boss, Siegfried, 18. 6. 1976
Ciydem	Koca, Himmet, 18. 6. 1976
Adem	Karak, Ruhi, 26. 6. 1976
Ersin	Aracli, Hayri, 29. 6. 1976

Sterbefälle

Kind Abdullah von Abdullah Yesil, am 5. 1. 1976
Berginvalide Heinrich Schmitz, am 30. 3. 1976
Tagessteiger i. R. Martin Fenken, am 1. 4. 1976
Berginvalide Aloys Keller, am 7. 4. 1976
Reviersteiger i. R. Paul Thelen, am 11. 4. 1976
Berginvalide Wilhelm Kulik, am 15. 4. 1976
Berginvalide Peter Biehl, am 27. 4. 1976
Berginvalide Emil Lenzen, am 29. 4. 1976
Berginvalide Johann Coenen, am 30. 4. 1976
Berginvalide Arnold Schopphoven, am 6. 5. 1976
Berginvalide Josef Kessler, am 8. 5. 1976
Berginvalide Tillmann Rosen, am 11. 5. 1976
Kaufm. Angestellte i. R. Gertrud Meuter, am 19. 5. 1976
Berginvalide Willy Rostek, am 23. 5. 1976
Berginvalide Wilhelm Bürger, am 25. 5. 1976
Berginvalide Richard Fischer, am 26. 5. 1976
Techn. Büroangestellter i. R. Josef Rösch, am 23. 6. 1976
Kind Andreas von Manfred Richter, am 28. 6. 1976

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden:

Fredy Hoffmann, am 7. 4. 1976 verstorben,
Lothar Maaß, am 13. 4. 1976 verstorben,
Hans-Werner Schneider, am 17. 4. 1976 verstorben,
Karl Domnik, am 23. 4. 1976 verstorben,
Leo Dörenkamp, am 6. 5. 1976 verstorben,
Leonhard Hansen, am 1. 7. 1976 verstorben.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

Schruns ist eine Reise wert

Dies ist keine gedankenlos aufgegriffene leere Floskel, sondern eine völlig objektive Feststellung.

Schruns, im „Alpenpark Montafon“, wie die waldreiche Illtal-Landschaft oberhalb Bludenz in Vorarlberg genannt wird, ist zugleich Mittelpunkt einer vielgestaltigen Hochgebirgsszenerie wie auch idealer Startplatz zahlreicher Tourenmöglichkeiten. Im Westen und Südwesten zur Schweiz hin begrenzt von den eisstarrenden Rätikon- und Silvrettagipfeln, umschließen das Illtal im Osten die Berge der Verwallgruppe, indes vom Norden die Allgäuer Alpen herübergrüßen. In diese mächtigen Gebirgsstöcke eingebettet, nimmt sich Schruns, zusammen mit dem jenseits der Ill liegenden Tschagguns, höchst malerisch aus.

Wer sich in diesem an Mayrhofen erinnernden weiträumigen Feriengebiet nun aber nicht unbedingt als „Gipfelstürmer“ versuchen möchte, dem stehen in der Tallage neben einem komfortabel gestalteten Schwimmbad bequeme Spazierwege und – was ja auch nicht unwichtig ist – viele einladende Gaststätten zur Verfügung. Sehr erholsam sind außerdem kleine Wanderungen entlang den ungestümen „silbernen Wassern“ des Litzbaches, in das langgestreckte Silbertal hinein, im Laubwald des Kapellhanges, am sonnigen Bartholomäberg sowie nach Innerberg und Kristberg. Dasselbe gilt für die von der Felsnase der Mittagsspitze (2167 m) überragte Hanglandschaft um Tschagguns mit der romantisch trassierten Sesselbahn zur idyllischen Bergstation Grabs (1365 m).

Jedoch erst eine Gondelfahrt zur Kapellalpe (1860 m), die um des gesteigerten Aussichtsgenusses willen mit dem Sessellift bis zum Sennigrat (2300 m) fortgesetzt werden sollte, vermittelt die ganz großen Eindrücke. Wer dazu noch einigermaßen trittsicher ist, sollte dort oben auch die völlig gefahrlose „Gratwanderung“ zur Wormser Hütte und zum Gipfelkreuz des 2395 m hohen Kreuzjoches nicht versäumen. Die Tief- und Fernblicke sind nach allen Seiten berauschend. Im Südosten reicht das Auge bis an die Öztaler Eisriesen. Südwestlich dominieren die wildgezackten Silvrettaspitzen, während sich nordwestlich die Vandanser Steinwand mit dem „Matterhorn des Illtals“, der Zimba (2645 m), auftürmt. Im Norden hingegen ahnt

man am Rande des schemenhaft sichtbaren Bregenzer Waldes unter einer Dunstglocke den Bodensee.

Als perspektivisches Gegenstück zu diesen Panoramen empfiehlt sich dem Alpenfreund eine Fahrt zur Bergstation Golm (1890 m) oberhalb Tschagguns. Zum Greifen nahe sieht man von dort aus im Westen den „schönsten Talschluß Vorarlbergs“, die über 1000 m aus den dunklen Wäldern des hochalpinen Gauertals emporragenden wuchtigen Rätikongipfel Drusenfluh, Drei Türme und Sulzfluh. Eine relativ leicht zu bewältigende Wanderung über herrliche Alpenrosenhänge zur Lindauer Hütte (1744 m) am Fuße der imposanten Drei Türme und – nach ausgiebiger Rast – talabwärts zum Speichersee Latschau der Illwerke krönt die eindrucksvolle Tagestour.

Über den rein örtlichen Bereich hinaus vermag Schruns seinen Gästen aber auch noch erlebnisreiche Autoausflugsziele anzubieten. Im Interesse des konzentrierten optischen Wahrnehmens der grandiosen Hochgebirgsnatur sollten sich hierbei auch PKW-Besitzer öfter einem geländekundigen Reisebusfahrer anvertrauen. Auf diese Weise überraschen zum Beispiel Busausflüge zum 2030 m hoch gelegenen Silvretta-Stausee, über den Arlbergpaß nach Tirol, zum Lünensee vor der vergletscherten, 2965 m hohen Schesaplana und nicht zuletzt die große Schweizfahrt (Lichtenstein – Klosters – Davos – Flüelapaß – Oberengadin – Pontresina – St. Moritz – Julierpaß – Lenzerheide – Chur) den nicht auf den Straßenverkehr achten müßenden Fahrgast mit großartigen Landschaftsbildern.

Aber auch wer sozusagen nur „abschalten“, also ausruhen möchte, findet dafür in Schruns die besten Voraussetzungen. Grüne Matten und dichte Wälder reichen bis unmittelbar an den Ort heran. Binnen weniger Minuten kann man somit jeglichem Touristen-trubel ausweichen und in der Stille der erhabenen Natur wieder zu sich selbst finden.

Angesichts so vielfältiger Erholungsmöglichkeiten ist das schöne Schruns unseren Urlaubern nur wärmstens zu empfehlen.
Mun.



Der Autor macht Rast auf einer seiner Bergtouren.



Buchhaltung

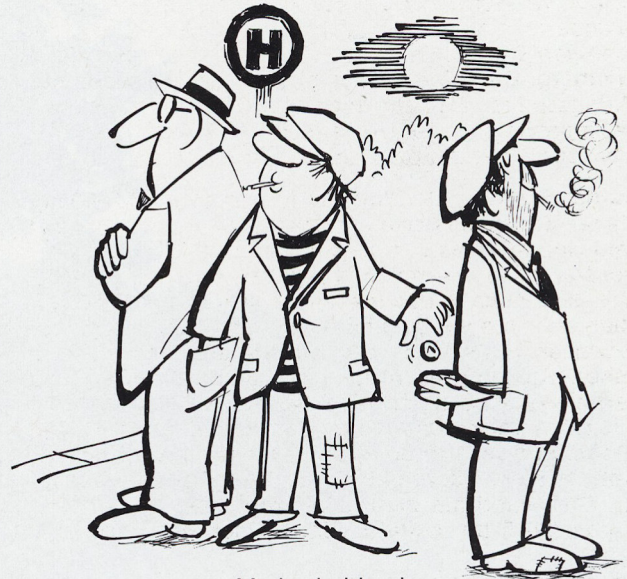


Vervielfältigungen

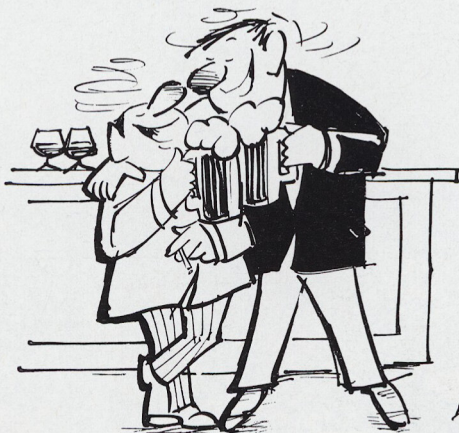
Wörtlich genommen



Kosten



Markscheiderei



Zechen



Bergschäden

